

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

141 (19.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676835)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 2 RM resp. 2 Mark 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

Interate findende wirksamste Verbreitung und sollen pro Seite 15,- ausländische 20,-
Annoncen
Annahmestellen:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Mollenstraße 1, und Ant. Karuffel, Daarenstr. 5. Zwischnahme: D. Gaudtiede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 141.

Oldenburg, Mittwoch, den 19. Juni 1901.

XXXV. Jahrgang

Siezu zwei Beilagen.

Reichseisenbahnen.

Oldenburg, 19. Juni.

Als sich zu Anfang der siebziger Jahre Bismarck in steigendem Grade den Fragen der Staatswirtschaft zuwandte, um die hier immer dringender gewordenen Reformen durchzuführen, befahl Preußen ein gemischtes System von Staats- und Privatbahnen von ca. 4000 Kilometern Länge. Dieses Bahnsystem befand sich in einer wahrhaft mittelalterlichen Zersplitterung; denn es zerfiel in nicht weniger als 40 verschiedene Eisenbahnbezirke, die obendrein ganz nach amerikanischer Manier oft in wildster Fehde miteinander lagen. Diesen Mißständen und den Nachteilen, die sich daraus für die ganze wirtschaftliche Entwicklung ergaben, wollte Bismarck ein Ende machen. Bismarcks Ideal war ein Reichseisenbahnen. Um diesem Ziele näher zu kommen, holte er Bestimmungen der Reichsverfassung hervor, die dem Reiche weitgehende Rechte bezüglich Betrieb und Verwaltung der Eisenbahnen verliehen. Zunächst erreichte er nichts weiter als die Einsetzung des Reichseisenbahnamtes. Das war im Jahre 1873. Die Hoffnungen, die er auf diese Errungenschaft gesetzt hatte, zerfielen in Nichts. Schon 1876 mußte er erklären: „Das Reichseisenbahnamt ist eine beglückwünschte, beratende — bittende Behörde geworden, die sehr viel schreibt und thut, ohne daß ihr jemand Folge leistet.“ Der Widerstand in den Bundesstaaten war eben zu groß, selbst in dieser Zeit der jungen Liebe zum Reiche. Nun beschloß Bismarck, ein Beispiel der Entfugung zu geben. Er wollte den ganzen Komplex der preussischen Staatsbahnen an das Reich verkaufen. Dabei hoffte er, daß sich mit der Zeit andere Bahnen diesem Kern von Reichseisenbahnen anschließen würden. Trotz jahrelanger Kämpfe konnte er auch mit diesem Plane nicht durchbringen. Aber trotz aller Enttäuschungen verlor Bismarck den Glauben an seine Idee nicht; mit prophetischer Sicherheit sprach er von dem zukünftigen Siege des Reichseisenbahngedankens. Zunächst zog er sich auf Preußen zurück. Es wurde ein eigenes Eisenbahnministerium geschaffen. Dann folgte die große Verstaatlichungsperiode. In den Jahren 1881 bis 1885/86 gingen ca. 12,500 Kilometer Eisenbahnen in den Besitz des preussischen Staates über. Danach kam eine Reform der Staatsbahnverwaltung. Erst um die Mitte der 90er Jahre kam die Idee der deutschen Eisenbahngemeinschaft wieder in Fluß. Durch einen Vertrag zwischen Preußen und Hessen wurde zwischen den Eisenbahnen der beiden Staaten eine Betriebs- und Finanzgemeinschaft hergestellt. Die Ergebnisse lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die preussische Eisenbahnpolitik. Man stellte fest, daß sich von 1890 bis 1900 das preussische Eisenbahnnetz von 23,842 auf 30,347 Kilometer ausgedehnt hatte. Der Betriebs- Ueberschuß war in derselben Zeit von 386 auf 563 Millionen gestiegen. Seit 1882 hatte das Staatsseisenbahnnetz über 6 Milliarden Ueberschüsse abgeworfen. Davon waren aber 2 Milliarden für andere Zwecke verwendet, dadurch also neue Steuern und Anleihen gespart worden. In den Gemüß dieser Kunde waren durch die Betriebsgemeinschaft auch die heftigen Bahnen getreten. Dieses Faktum legte manchem Finanz- und Eisenbahnpolitiker der anderen Staaten den Wunsch nach etwas Ähnlichem nahe. Die staatlichen Aufgaben dabei und die Ansprüche des Reiches (Heer, Marine, Sozialpolitik usw.) wuchsen ja mit jedem Jahre. Hier waren reichliche Quellen. So tauchte in Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen die Reichseisenbahngedanke wieder auf. In Parlament und Presse wurde die Frage auf das eingehendste erörtert. Dabei traten sich zwei Anschauungen gegenüber. In Preußen ist man bereit, andere Staaten an den Vorteilen der Betriebsgemeinschaft teilnehmen zu lassen, aber deren Bahnen sollen sich an die preussisch-heftige Gemeinschaft angliedern.

In Süddeutschland aber will man von einem Eisenbahn-Großpreussentum natürlich nichts wissen. Man möchte, wie einst Fürst Bismarck, daß Preußen und alle anderen Staaten mit ihren Bahnen in einer Reichseisenbahngemeinschaft aufgehen.

Das ist der augenblickliche Stand der Frage. Wie sie gelöst werden wird, läßt sich schwer beurteilen. Aber die Reichseisenbahngemeinschaft wird kommen. Ist doch in den Vereinigten Staaten eine großartige Konsolidation der Bahnen fast im Handumdrehen durchgeführt worden.

Zum Gumbiner Militärprozess.

Aus Berlin, 18. Juni, wird uns geschrieben: Der Gumbiner Militärprozess aus Anlaß der Ermordung des Mittmeisters v. Krosigk scheint sobald nicht aus der öffentlichen Diskussion ausscheiden zu sollen. Nachdem die „National-Ztg.“, also ein gemäßigtes und vorsichtiges Blatt, kürzlich Mitteilung davon gemacht hatte, daß der vom Militärgericht freigesprochene Milangeklagte Gergant Dikel weiterhin in Untersuchungshaft behalten wurde, erfolgen heute von derselben Seite nun „Enthüllungen“. Die wichtigste ist, daß angeblich Briefe des Verteidigers an Dikel diesem erst nach Öffnung vorgelegt worden seien. Wir schreiben ausdrücklich das Wort „angeblich“, denn es ist schwer glaublich, daß irgend eine in verantwortlicher Stellung befindliche Person einen solchen Verstoß gegen das Militärstrafrecht, gegen die moderne Rechtsauffassung, begangen haben sollte. Selbstverständlich dürfte kein Dritter von diesem Briefwechsel unbefugt Kenntnis nehmen. Hoffentlich wird die Untersuchung ergeben, wenn hier ein Verschulden zur Last fällt, damit eine nachdrückliche Abhilfe eintritt. Aber gerade bei dem Anschein, das derartige öffentlich erhobene, vermittelte von der Verteidigung ausgehende Beschwerden erregen, muß es verwundern, daß nicht allerseits einmütig eine amtliche Stellungnahme erfolgt. Man hat angeblich darauf gewartet in dem Falle der Wiedererhaftung Dikels. Es ist durchaus kein Graus, wenn da und dort in der Presse ein „alter Offizier“ den Verlaß einer Erklärung machte. Vergleichliche Enthüllungen sind geeignet, zumal wenn sie von maßgebender Stelle aus unüberwunden bleiben, die Freude an der Errungenschaft des neuen Militärstrafverfahrens in der Verdüsterung zu beinträchtigen. Das Bedenkliche ist, daß die Verurteilung agitatorisch gewährt werden könnte, um Wiftrauen zu erwecken gegen die Einrichtung. Schon um dieser Möglichkeit vorzubeugen, scheint es an der Zeit, daß über die Einwendungen gegen das gumbiner Verfahren authentische, klärende Äußerungen von zuständiger Stelle erfolgen.

Generalversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

Röln, 18. Juni.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hielt gestern hier selbst seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der sich aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Aus dem Geschäftsjahre ergibt sich, daß das verfloßene Geschäftsjahr ein glänzendes war. Dem Verein sind durch die Bildung von Kreisvereinen 200 neue Mitglieder zugeführt worden, und die Neubildung zahlreicher Kreisvereine steht bevor. Verhaßt erörtert wurde das Verhältnis des Vereins deutscher Zeitungsverleger zum deutschen Buchdruckerverein, der in neuerer Zeit versucht, seine auf Förderung des Druckereigewerbes gerichteten Bestrebungen auch auf das Zeitungsverlagswesen zu erstrecken. In der Erörterung trat allgemein die Auffassung hervor, daß der „Deutsche Buchdrucker-Verein“ die berufliche Organisation sei, die technischen Interessen des Buchdruckererwerbes unter seine Obhut zu nehmen, und daß der „Verein deutscher Zeitungsverleger“ im Hinblick auf die gemeinsamen kaufmännischen Aufgaben gewiß kein Interesse daran habe, mit dem „Deutschen Buchdruckerverein“ anders als friedlich zu verkehren, daß aber andererseits in dem „Deutschen Buchdruckerverein“ nicht die geeignete Organisation für die Gesamtvertretung der deutschen Presse erblickt werden könne. In diesem Sinne wurde eine bezügliche Resolution angenommen. Ein Bericht des Embittors des im letzten Jahre gegründeten „Papierereinkaufsstelle des Vereins deutscher Zeitungsverleger“ ergab, daß dieser namentlich in den letzten Monaten eine erhebliche Wirksamkeit entwickelt hat. Es wurde beschlossen, durch Umlage ein Betriebskapital von 20,000 Mark für die neugegründete Vereinszeitschrift „Der Zeitungsverleger“ zu beschaffen. Für die Bildung neuer Kreisvereine genehmigte die Versammlung ein Normalstatut.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 19. Juni.

Ueber die Höhe der Entschädigungssumme zu 4 Prozent hat man sich jetzt „fast“ geeinigt. Nur Japan macht noch Schwierigkeiten, weil es nicht unter 5 Prozent Geld leihen kann. Die meisten Gesandten gaben dem Wunsch Ausdruck, dies in befriedigender Weise zu regeln. Der amerikanische Vertreter Nothbill erklärte sich mit der Erhöhung des Zolls auf 5 Prozent einverstanden, vorausgesetzt, daß China sich bereit erklärt, das Bett des Yangtse und Peiho zu erweitern und zu baggern, und Zolltarif-reformen zuzugestehen. Die Gesandten halten es für sicher, daß alle fremden Truppen, mit Ausnahme der Gesandtschaftswachen, Ende August Peking verlassen haben werden.

Prinz Tuan

beherzigt angeblich noch immer den Kaiserhof. Es werde beabsichtigt, wenn der Hof auf der Reise sei, in Kaifengju in der Provinz Honan am Soangho zu verbleiben, daß der Kaiser von Prinzen er mordet und Tuans Sohn, der Thronfolger Peking, Kaiser geworden sei. Die Kaiserin werde dann als Regentin Kaifengju zur neuen Hauptstadt erklären. Ein Korrespondent weiß sogar zu melden, daß der Hof beabsichtigt, Kaifengju mit Kanton durch eine Eisenbahn zu verbinden.

Die Küstliche Waldseees

wird definitiv am 9. August erwartet. Die offizielle Begrüßung durch den Kaiser soll im Parkhaus zu Hamburg stattfinden.

S. M. S. „Bertha“, mit dem Grafen Waldseees an Bord, ist am 17. Juni von Slob nach Nagasaki gegangen. Der Dampfer „Rhein“ mit dem Abfuhrtransport für Ostasien, ist am 17. Juni in Tjingtau angekommen.

Die „Times“ melden aus Shanghai vom 17. d. Mts., der Tod der Mutter Juanschitais bedinge nach der in China gebräuchlichen Sitte, daß dieser sich auf drei Jahre von seinem Amt zurückziehe.

In betreff der fremden Garnisonen in Shanghai wird uns mitgeteilt, daß England eine Besatzung von 2500 Mann, Deutschland eine solche von 800 Mann dorthin verlegt. Außerdem beruht sich in Shanghai eine französische und eine japanische Garnison, über deren Stärke sichere Angaben bisher nicht vorliegen.

Waldseees Rettung

bei dem Brand in Peking soll, laut einer in Port Arthur erscheinenden russischen Zeitung, das Verdienst eines russischen Offiziers sein. Der Bericht lautet: „Das Feuer hatte angeblich sechs Flügel erreicht, darunter auch den Thronsaal und das Schlafzimmer der Kaiserin, und sprang dann auf das Nebenhause des Grafen Waldseees über, welcher in seinem Schlafzimmer allein mit seinem Burgen war. Auf den ersten Alarm hin eilten deutsche Offiziere aus der Offiziersmesse herbei und mit ihnen auch unser Stabskapitän des inbortigen Regiments Stridmeyer, welcher dem Grafen Waldseees attached ist. Erreichte fürste an das Feuer des Schlafzimmers des Feldmarschalls, zur Thür zu gelangen war es bereits unmöglich, und begann dem Grafen zuzurufen, er möge auf das Fensterbrett steigen. Aber das Fenster war hoch, und der greise General konnte das Fensterbrett nicht erklettern. Da trotz Stridmeyer selbst in das Zimmer und brachte mit Hilfe des Burgen den Grafen auf das Fensterbrett, und von dort erst brachten ihn die deutschen Offiziere in Sicherheit.“

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 19. Juni.

Vom Kriegsschauplatz

wird gemeldet: Nord-Nitamer telegraphisch aus Mumbontein vom 17.: Seit meinem letzten Bericht sind 21 Buren getötet, 11 verwundet, 265 gefangen genommen worden, 165 Buren haben sich ergeben. Erbeutet wurden 137 Gewehre, große Mengen Munition, 198 Wagen, 1500 Pferde und 3000 Stück Vieh. Hierin sind die Verluste, welche die Buren während der Operationen des Generals Elliot erlitten haben, nicht eingerechnet.

Zweimal hat man versucht, den Kommandanten Devers, der noch immer am Sandbussje in Transvaal lagert, von dort zu vertreiben. Durch beide Versuche wurde wenig mehr erreicht, als daß einige Gefangene gemacht und einige Stücke Vieh erbeutet wurden. Die Obersten Greenell, Mc Kiding, Wilson und Colenbrander waren nach der Ballin Mail in das Gefeldt verwickelt.

Den letzten Meldungen zufolge sind in der Kapkolonie 1900 Buren unter Waffen, welche in der Mitte des Landes acht verschiedene Kommandos in Stärke von 60 bis 300 Mann bilden. In den westlichen Provinzen sehen im ganzen etwa 300. Krüger und Rouche lassen Proklamationen anstoßen, worin sie trakt

der Machtvollkommenheit, welche ihnen durch die vor Monaten erfolgte Angliederung der nördlichen Provinzen der Kapkolonie an den Transvaalstaat gegeben sei, erklären, daß jedermann der über den Vorkauf irgend eines Kommandos etwas melde, um 50 Pfund gestraft werden solle oder im Unvermögensfalle gezwungen werden würde, ein Kommando drei Monate lang zu Fuß zu begleiten. In militärischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Einfuhr von Pferden nicht nachlassen dürfe, da der koloniale Widerstand rapid abnehme. Der Feind erhält Zugang von Rekruten, aber nur in unbedeutendem Maße.

Die niederländische Regierung hatte bei der englischen Regierung Schritte getan, um diese zu ersuchen, die Sendungen von Lebensmitteln, Kleidung usw. nach Südafrika für die Frauen und Kinder in den Burenlagern zu erleichtern. Das Departement des Auswärtigen hat nunmehr von der englischen Regierung in dieser Hinsicht sehr befriedigende Erklärungen erhalten.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Montag Abend 6 Uhr in Hamburg eingetroffen und hat sich zunächst in die Wohnung des preussischen Gesandten Grafen Wolff-Meternich begeben. Um 9 Uhr fuhr der Kaiser nach Curhaven ab.

Ein Berichterstatter des „Daily Express“ in Cherbourg wollte erfahren haben, Kaiser Wilhelm werde mit einem Geschwader der aus China heimkehrenden deutschen Truppen entgegen zu fahren und in Cherbourg verweilen, wo Präsident Soubert und ein französisches Korpskommandeur dem Kaiser auf der Weide begrüßen würden. Die Begegnung würde Ende August nach dem Mittelmeermandat stattfinden. (Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit dem Prinzen Heinrich vor.)

An der Fahrt, die unter dem Prinzen Heinrich zur Begleitung der aus China heimkehrenden Panzerdivision nach dem Mittelmeer unternommen wird, beteiligen sich die Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Barbarossa“ und „Sachsen“ als Gefähr für den Kommandanten Kaiser Friedrich III., Prinz Heinrich schiffte sich am Bord des Kreuzers „Victoria Luise“ als Flaggenschiff ein. Die Reise wird in den ersten Tagen des Juli angetreten. Die Geschwaderfährt nehmen laut „R. Ztg.“ zunächst taktische Übungen in der Nordsee vor und dampfen dann nach dem Mittelmeer.

Das Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Albrecht von Preußen an Bord tritt seine große Auslandsreise am 5. Juli an. Die Fregatte besucht zunächst Petersburg und geht dann nach dem Mittelmeer. Auf der Weiterreise passiert die Charlotte den Suezkanal, läuft Zarss-Salaam an und geht um das Kap nach Brasilien. Am 5. März 1902 trifft sie wieder in Kiel ein.

Prinz Albrecht soll fünf einigen Tagen an einem leichten Unwohlsein leiden, das ihn zwingt, vorläufig vom Dienste fern zu bleiben. Der Prinz befindet sich, wie an dieser Stelle erwähnt, gegenwärtig auf der „Charlotte“ in solchen Räumen, welche wegen ihrer ruhigen Lage für eine mögliche Schonung des kranken Prinzen geeignet sind. Der Gouverneur, Kapitänleutnant z. S. Ammon, ist während in unmittelbarer Nähe des leidenden Prinzen untergebracht.

Die Namen der an der Reichsvereinskonferenz in Berlin, auf welcher die Oberbürgermeisterkonferenz vertreten ist, teilnehmenden Kommissare sind: Geh. Reg.-Rat Schell (Hamm. Amt), Geh. Reg.-Rat Bernold (Reichsamt d. Finanzen), Geh. Ober-Rat Wagner (Reichspostamt), Geh. Ober-Rat Meindaden (Preuss. Staatsminist.), Min.-Dir. Dr. Althoff (Preuss. Kultusminist.), Geh. Ober-Rat Dr. Köpke (Preuss. Kultusminist.), Geh. Ober-Rat Prof. Dr. Wilmanns-Baum (Preuss. Kultusminist.), Gymn.-Dir. Dr. Faden-Gesfeld (Preuss. Kultusminist.), Gymn.-Direktor Dr. Georg v. Dörrens-Giesfeldt (Bavarn), Prof. Dr. Einar Bremer-Währburg (Bayern), Geh. Rat Kodel (Sachsen), Stadtschulrat Prof. Dr. Hoon-Tresden (Sachsen), Oberbibliothekar Hauber (Württemberg), Oberschulrat Dr. Waag (Waten), Geh. Oberschulrat Nodnagel (Hessen), Schulrat Dr. Streng (Medienburg-Schwerin), Reg.- und Schulrat Dr. Krumböhl (Sachsen-Weimar), Gymn.-Dir. Prof. Dr. Brandes-Wolfsbüttel (Baumgarten), Schulrat Wesler (Altenburg), Geh. Ober-Rat Kai Kimmel (Anhalt), Staatsarchivar Prof. a. D. Dr. Hofe (Südb.), Schulrat Sander (Bremen), Schulrat Prof. Dr. Britt (Hamburg), Direktor Dr. Albrecht (Elsaß-Lothringen).

Der „Reichsanzeiger“ schreibt von gestern: In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte Präsident Dr. Koch, daß die Anspannung am letzten Wirtum nur sehr gering und am 7. d. M. völlig überwunden gewesen sei. Die Besserung der Lage der Reichsbank sei im Laufe des Jahres erheblich fortgeschritten. Das Metall, das seit dem 31. Mai um 21 Millionen Mark verhärtet worden sei, betrage 134 Millionen mehr als im Jahre 1900, und sei auch wesentlich härter als in den Vorjahren bis einschließlich 1896. Die Anlage sei seit jener Zeit um 24 Millionen gefallen, die Wochst- und Lombardanlage um 10 Millionen niedriger als 1900. Die öffentlichen Gelder seien wesentlich höher als damals. Die Feuer- und Marineversicherung betrage 406 Millionen, 250 Millionen mehr als 1900, und selbst nach alter Berechnung noch 93 Millionen mehr. Die fremden Wechselkurse seien gefallen und Goldbezüge aus dem Ausland angemeldet. Da auch der Privatdiskont nur 3,25 Prozent betrage, die englische Bank bereits zweimal ihren Diskont bis 3 Prozent ermäßigt habe und die allgemeine Situation zu weitgehender Besserung seinen Anlaß gebe, beschloß die Reichsbankverwaltung die Herabsetzung der Bankrate um ein halbes Prozent. In der Diskussion wurde allgemeine Zustimmung zu der Festsetzung des Wechseldiskonts auf 3,5 Prozent geäußert.

Gestern trat der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrats unter dem Vorsitz des Grafen Savenitz-Born in Nürnberg zu einer Sitzung zusammen, an der sämtliche Mitglieder und die stellvertretenden Mitglieder des deutschen Landwirtschaftsrats aus Bayern teilnahmen.

Unter dem Vorherrschaft anarcho-sokratischer Umtriebe und bei Teilnahme an der Ermordung König Humberts sollen, wie mehreren Blättern aus Meissen gemeldet wird, auf der Senftenberger Grande bei Großschönau drei italienische Arbeiter verhaftet und an die italienischen Behörden ausgeliefert worden sein.

In Sachen des noch nicht erledigten ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Justizrat Zella finden täglich eingehende Verhandlungen vor dem Landgerichts-Direktor Möller statt. Vorgesetzt vernahm dieser den aus der Strafanstalt Maabitz vorgeführten ehemaligen Kriminal-Kommissar Thiel.

Ueber das Befinden des frei Abgeordneten Mikster haben dem B. S. G. ungünstige Nachrichten zu Mikster gab am Sonntag früh einen erneuten Schlaganfall erlitten, so daß sein Zustand nicht unbedeutlich sei. Wie die Wf. Ztg. hört, ist diese Meldung nicht zutreffend. Abg. Mikster kam auf der Durchreise von Hammont, wohin er sich von Bremen aus begeben hatte, in voriger Woche erkrankt, befindet sich jedoch jetzt wieder wohl in seiner Heimat Zoppot.

Ausland.

London, 17. Juni. Im englischen Unterhause erklärte heute der Unterstaatssekretär des Meusehen, Cranborne, die spanische Regierung habe keine Vorstellungen gegen die Auslieferung von Marinebauten auf Gibraltar erhoben. Der erste Lord des Schatzes Valfour fügt dieser Erklärung hinzu, die Regierung habe keine Vorläufe über einen Verkauf der spanischen Seite von Gibraltar gemacht und gedenke solche auch nicht zu machen.

Cranborne erklärte ferner, zwischen der deutschen und der englischen Regierung habe kein Meinungsaustausch über die Belassung einer deutschen Garnison in Shanghai stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der Arbeitsminister Vaudin hielt gestern in Orleans bei einem Bankett des Kongresses für die Schiffbauindustrie der Loire eine Rede, in der er die Politik des Kabinetts verteidigte und die neue Kanal- und Wasserstraßen-Vorlage besprach. Unter anderem erklärte Vaudin unter dem Beifall der Versammlung, daß Schienenwege und Wasserstraßen einander keine Konkurrenz machen, sondern sich gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Im heutigen Ministerrat bestätigte Delcassé, daß die Gesandten in Peking sich über die Zahlungsweise der von China zu leistenden Entschädigungen sowie über das für diese Zahlung zu gewählende Unterpfand geeinigt haben.

In einer Note der „Agence Haas“ wird die Nachricht einiger Zeitungen für unbegründet erklärt, daß Finanzminister Caillaux dem Ministerrat einen Gesehentwurf betr. Abschaffung oder Herabsetzung der Zuckerpatrien vorgelegt habe. Der Ministerrat ist nach wie vor der Ansicht, daß man zur Lösung der Zuckerpatrienfrage Rücksicht zu nehmen habe auf die Lage, in die die französischen Zuckerprieten durch das von anderen Ländern eingeführte Zuckeregime versetzt werden.

Rußland.

Petersburg, 18. Juni. Der Specialgesandte des deutschen Kaisers, General v. Moltke, trifft nach einem Privattelegramm der „R. Ztg.“ Ende Juni mit einer Abordnung (Hauptmann v. Stranz von Alexander Garde-Grenadier-Regiment, einem Leutnant und einem Unteroffizier) hier ein, um dem Jaren die Uniform der deutschen Uebersee-truppen vorzuführen, die ein Leutnant und ein Unteroffizier tragen werden.

Die gestern gemeldete Entbindung der Kaiserin Alexandra von einer Tochter bedeutet für das Jarenhaus und das russische Reich wiederum eine schmerzliche Enttäufung. Die am 26. November 1894 geschlossene Ehe des Jarenpaars ist jetzt mit vier Töchtern gesegnet (Großfürstin Olga geb. 15. November 95, Großfürstin Tatjana geb. 10. Juni 97 und Großfürstin Maria geb. 26. Juni 99). Die Hoffnung auf einen Thronerben ist also noch immer nicht in Erfüllung gegangen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag neuer mit Kerpelbendischen beschlossenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gefastet. Mittelungen und Berichte über solche Bestimmung sind der Redaktion fern willkommen.

Odenburg, 19. Juni. Vom Hofe. S. K. H. der Großherzog unternahm gestern nachmittags eine Ausfahrt im Wespänner nach Rastede und kehrte abends gegen 8 Uhr nach Odenburg zurück.

Grafin Sidischäd zu Nothenkempenow ist, wie wir zur Ergänzung unserer Notiz in Nr. 139 unseres Blattes hinzufügen, vom 1. Juli d. J. an mit der Wahnehmung der Geschäfte einer Oberhofmeisterin provisorisch beauftragt. Während der Dauer dieses Verhältnisses führt die Grafin Sidischäd den Titel „Oberhofmeisterin“ mit dem Prädikat „Grefellens“.

Militärische Personalien. Der Kaiser hat während seiner Anwesenheit in Hannover am 17. d. Mts. nachfolgende Beförderungen und Ordensverleihungen im Offizierskorps der 19. Division bzw. 10. Armeekorps ausgesprochen. Graf von der Schulenburg, Oberst à la suite des thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 und Kommandeur der 19. Kavalleriebrigade (19. Dragoner und Königs-Mulan Nr. 13), wurde zum Generalmajor befördert. Freiherr von Gayl, Generalleutnant und Kommandeur der 20. Division in Hannover, wurde zum Gouverneur der Festung Köln ernannt. Graf von Moltke, Generalmajor und Kommandeur der 11. Kavalleriebrigade, wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 20. Division ernannt. von Mizlaff, Oberst und Kommandeur des Militär-Regiments in Hannover, wurde unter Beförderung in dieser Stellung zum Generalmajor befördert. von Bräunwig, Major vom Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (hannoversches Nr. 73), wurde zum Oberleutnant befördert und zum Stabe des 4. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 versetzt. von Wisse, Major vom 1. niederländischen Infanterie-Regiment Nr. 46, wurde zum Bataillonkommandeur im Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen ernannt. de la Chevallerie, Hauptmann im Feld-Artillerie-Regiment von Eshornhorst (hannoversches Nr. 10), wurde als Adjutant zur 2. Division kommandiert. von Frankenberg, Oberleutnant von demselben Regiment, wurde unter Beförderung zum Hauptmann zum Batterie-Chef ernannt. Freiherr von Knigge, Oberleutnant vom Königsulanen-Regiment (hannoversches Nr. 13), wurde als Adjutant zur 13. Kavalleriebrigade in Münster kommandiert. von Kettelbladt, Leutnant in demselben Regiment, ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

Berserkung. Regierungsdirektor Scholz, der von der Regierung unterm Magistrat als juristische Hilfskraft zugewiesen ist und seit vorigem Herbst im Dienste unserer Stadt steht, ist am Sonnabend von den städtischen Körperschaften Lüneburgs als Senator und Polizeidirektor mit einem Anfangsgehalt von 4500 Mark gewählt worden. Herr Scholz, der sich hier als tüchtiger Mitarbeiter außerordentlich bewährt hat und sich auch in der Bürgerschaft allgemeiner Beliebtheit und großen Ansehens erfreut, wird voraussichtlich schon im Laufe des Monats August nach Lüneburg übersiedeln. Wir erinnern daran, daß vor einigen Jahren Herr Assessor Barnstedt gleichfalls von hier als Senator nach Lüneburg ging und schon jetzt dort in eine höhere Stelle aufgerückt ist.

Ein bedeutendes Geschenk wurde der großherzoglichen Münzsammlung in diesen Tagen von dem zu Wiesbaden lebenden Generalleutnant z. D. von Lehmann, Erz., durch Überreichung seiner seit langen Jahren mit seltener Sachkenntnis gesammelten Sammlung von Münzen und Medaillen obdenburgischen sowie jeverischen Gepräges gemacht.

Zur Abweisung der achtwöchigen Werbung sind bei dem obdenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 und bei dem obdenburgischen Tragoner-Regiment Nr. 19 mehrere Witzfeldwebel und Witzwachtmeister (Reserve-Offizier-Abspiranten) emgesehen. Nach einem mit Erfolg abgelegten Examen findet ihre Beförderung zum Reservekorps nach vorangegangener Wahl des Landwehr-Offizier-Korps statt.

Zur Pfarrevwahl in Geverfen. Nächsten Sonntag, den 23. Juni, findet die Wahl eines Pfarrers für die neue Gemeinde Geverfen statt, und zwar wird eine Wahlhandlung, wie jetzt endgiltig bestimmt ist, nach Beendigung des zweiten Gottesdienstes, also gegen 12 Uhr, in der St. Lambertikirche ihren Anfang nehmen. Ein Gehuch des Kirchenrats um Abänderung dieser Anordnung ist abschlägig beschieden worden. Hoffentlich wird die Beteiligung an der Wahl unter der etwas ungünstigen Zeitlage nicht leiden. Die Wahlordnung ist folgende: Die Wähler begeben sich durch den Haupteingang in das Vertikular der Kirche, nennen bei den hier zur Kontrolle stehenden Kirchenältesten ihren Namen, der dann in den Wählerlisten nachgeprüft wird, lassen ihren zusammengefalteten Stimmzettel mit einem Abdruck des Kirchenregels versehen und geben ihn darauf im Altarraum ab. Nur solche Stimmzettel, die mit diesem Abdruck versehen sind, werden an der Wahlurne angenommen. Die ganze Wahlhandlung wird voraussichtlich nicht mehr als 1 bis 2 Stunden dauern. Es ist daher rasch, rechtzeitig zu erscheinen. Vor allem aber ist eine gahreiche Beteiligung dringend zu wünschen; die Wahl des ersten Pfarrers der neuen Gemeinde ist ja doch von doppelter Wichtigkeit.

Der 28. deutsche Gastwirtstag begann heute morgen um 10 Uhr im Loodthieschen Etablissement. Am Vorstandsstische saß von den Herren Oberbürgermeister Tappenbeck, Geh. Amtshauptmann Hajeissen und Oberamtsrichter Bargmann.

Herr Zähne begrüßte die Kollegen im Namen des Wirtvereins „Odenburg und Umgegend“. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Gewerbetegenossen hier erschienen waren. Er dankte den Behörden für ihre Teilnahme an den Bestrebungen des Gastwirtsstages, besonders Herrn Oberbürgermeister Tappenbeck und Herrn Amtshauptmann Hajeissen. Mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen des Gastwirtsstages dem ganzen Gewerbe zum Segen gereichen möchten, eröffnete Herr Zähne die Sitzung.

Herr Theodor Müller übernahm den Vorsitz und gab in längerer Rede die Ziele des deutschen Gastwirtsverbandes kund. Er teilte mit, daß eine Deputation heute morgen an der Gruft des Großherzogs Peter gestanden und einen Kranz niedergelegt habe. Folgendes Telegramm wurde dann an den Großherzog abgefaßt:

An Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Eure Königliche Hoheit hatten die Gnade, uns zu gestatten, einen Kranz an der Ruhstätte des hochseligen Großherzogs niederlegen zu dürfen. Wir danken euererbietigt und bitten Eure Königliche Hoheit, den unterthänigsten Dank unserer Körperschaft huldvollst entgegennehmen zu wollen. Gott schüze Eure Königliche Hoheit und das Odenburger Land.

Deutscher Gastwirtsverband. Im Auftrage: Theodor Müller, Vorsitzender.

Sobann werden der Vorsitzende, Herr Theodor Müller, und sein Stellvertreter, Herr Ringel-Berlin, zu Ehrenmitgliedern des odenburger Vereins ernannt. Vom Verein Königsherg wurden den Vorsitzenden Ehrengaben überreicht. Sobann hält Herr Oberbürgermeister Tappenbeck eine gehaltvolle Begrüßungsrede. Herr Theodor Müller referierte sobann über den Verordnungsentwurf des Bundesrats, betr. Bestimmungen über die Ruhezeiten der Gehilfen und Lehrlinge im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Ebenso referiert Herr Müller über den Spiritusosenverkauf vor 8 Uhr morgens und über andere geistliche Beschränkungen des Gewerbes.

Die Sitzung dauert bei Schluß der Redaktion fort.

In der „Union“ findet heute Abend die Abschiedsvorstellung des Spezialitäten-Ensembles statt. Leider hatte die gefristete Vorstellung nicht den Besuch wie erwartet, was jedenfalls der Feier des Wirtvereins in der Nudelsburg zuzuschreiben war. Das reichhaltige 21 Nummern umfassende Programm wurde durchweg zu Friedebienheit der Anwesenden zum Vortrag gebracht. Da das Programm Decent durchgeführt wird, ist der Direktion heute Abend ein volles Haus zu wünschen.

Die Ausstellung im „Restaurant zum Kronprinzen“ (Ulrich) Grünstraße, welche gestern mittag um 12 Uhr durch Kaufmann Theodor Meyer mit einer längeren Rede, in welcher er auf den Zweck dieser Veranstaltung, nämlich einen Beweis von der Leistungsfähigkeit hiesiger Firmen zu geben, hinwies, eröffnet wurde, erzielte

sich gestern eines recht zahlreichen Besuchs. Auch Damen
befanden sich im lebhaften Interesse.

**Eine Abteilung des oldenburgischen Dragoner-
Regiments Nr. 19**, bestehend aus dem Regiments-
kommandeur und 6 Offizieren verschiedener Grade, sowie 3
Unteroffizieren und 13 Dragonern, beruhte auf einem
Lebungsritt als Marschziel die Stadt Hannover und hielt
sich dort zwei Tage auf. Gestern morgen erfolgte der Rück-
marsch nach Oldenburg. Hannover wurde am Sonntag
mittag erreicht und hier die Pferde und Mannschaften im
Militär-Reinstititut untergebracht. Die Offiziere befanden
sich, wie wir dem „Gann. Cour.“ entnehmen, auch unter den
Offizieren des Militär-Reinstitituts, die auf der vahrenwalder
Heide zu der vom Kaiser abgehaltenen Besichtigung des
Königsulanen-Regiments erschienen waren.

Die frühere großherzogliche Lustjacht „Zenfahn“
hat von ihrem jetzigen Eigentümer, Herrn J. W. Dahlström,
Hamburg, den Namen „Seeschwalbe“ mit dem Deimat-
hofen Hamburg erhalten und tritt Ausgang dieses Monats
ihre Reise an.

Im neuen Bau des Amtsgerichtsgebäudes in Vant.
Die hiesige Zimmermeister-Firma J. Werner & Co. ist mit der
Zimmerarbeiten zu dem genannten Gebäude beauftragt und
nimmt dieselben in den nächsten Tagen in Angriff. Das
Baubohlo ist bereits angefahren und lagert beim südlichen
Schuppen. Die Arbeiten sollen auf dem Wagenplatz zwischen
den beiden südlichen Schuppen ausgeführt und nach dem
Zusammensetzen per Bahn an ihren Bestimmungsort ge-
schafft werden.

Blüthlich in Trauer versetzt wurde vor einigen
Tagen die Familie G. in Westhof durch einen betrübenden
Unglücksfall. Das dreijährige Töchterchen, welches mit
seinem Vater in den Garten gegangen war, fiel in einen
unbedachten Augenblick, während der Vater beschäftigt war,
in einen Graben, wo es seinen Tod fand.

Reinigung der Saaren. Mit der alljährlich statt-
findenden gründlichen Reinigung der Saaren hat man jetzt
den Anfang gemacht. Mehrere Arbeiter befahren in Säben
das Gewässer und entfernen aus dem Flußbett hauptsächlich
die in großen Mengen vorhandenen Schlinggewächse und den
angewachsenen Sand, welcher zur Inanspruchung der Ufer
der Saaren Verwendung findet.

Patentliste, angefertigt durch das Patentbureau
Richard Lüders in Götting. Gebrauchsmuster-Ein-
tragungen. 154232. Aus einem einzigen zusammen-
gefügten Blatt bestehende Preisliste o. dgl. mit seitlicher
Verbreiterung der unteren Lage zur Aufnahme von für alle
Lagen gemeinschaftlichen Notizen. Bremer Lino leum-
werke Delmenhorst, Delmenhorst. — 154233. Preisliste
o. dgl. mit an einem Seitenende buchstäblich verbundenen
Blättern und Verbreiterung des unteren Blattes an der
entgegengesetzten Seite zur Aufnahme von für alle Lagen
gemeinschaftlichen Notizen. Bremer Lino leumwerke
Delmenhorst, Delmenhorst.

Donnerstages, 19. Juni. Die von Herrn Valentinus
hier selbst käuflich erworbene Mergelerde Mühle am Sta u
wird auf den hier selbst belegenen Grundstücken des Besitzers
wieder aufgebaut. Der Bau ist schon ziemlich weit vorgeschritten.

Oloherfelder, 18. Juni. In der vergangenen Nacht
brannte das in der Nähe der Seidungsdamm Ziegelfeld belegene
Wohnhaus des Dachdeckers Ahrens vollständig nieder. Als
man das Feuer bemerkte, war an ein Löschen nicht mehr zu
denken; nur mit knapper Not konnten die Einwohner ihr Leben
in Sicherheit bringen. Sämtliches Eingut verbrannte; die
Erpantnisse des Ahrens, welche derselbe in einem Kiste auf-
bewahrt hatte, fand man heute morgen vollständig geschmolzen
unter den Trümmern wieder. Das Haus war erst vor einigen
Jahren neu erbaut. Ueber die Entstehung des Feuers ist
nichts bekannt.

Oversten, 18. Juni. Bei dem wegen Brandstiftung
in Untersuchungshaft genommenen Walter Hansen von hier
sollen sich jetzt Spuren von Geistesgekränktheit gezeigt haben,
weßwegen seine Ueberführung nach Wehnen bevorzucht soll.

Oversten, 19. Juni. In der gestern nachmittag in
Volkes Wirtshaus stattgefundenen Gemeinderats-Sitzung
wurde u. a. in zweiter Lesung der Beschluß betr. die Chauffee
von Ofen nach Mettenborf wiederholt und genehmigt. Ein
Gesuch des Gutsbesizers Haake zu Diedrichsdorf betr. An-
legung eines neuen Weges von Ofenfeld nach Mettenborf
als Schulweg, wurde abgelehnt, da die betr. Kinder event. die
Schule zu Nothort besuchen können. Für die beiden neuen
Chauffeen sollen Chauffeeerwärter angestellt werden. Die betr.
Stellen werden demnächst ausgeschrieben, auch soll die In-
struktion der Chauffeeerwärter hier dahin revidiert werden. Auf
Anfrage des Amtes über die Ausdehnung des Gefeches, betr.
Anlegung von Straßen und Plätzen und Befestigung auf
gewisse Bezirke, wurde der frühere Beschluß wiederholt, das-
selbe auf die ganze Gemeinde auszuwehnen.

Want, 18. Juni. Das Schützenhaus hier selbst wird
am 1. November d. J. seinen Wirt wechseln, da der jetzige
Wächter, Herr Tenckhoff, zu diesem Zeitpunkt gefündigt hat.
Auf die Ausdehnung des Schützenvereins, betr. die Ver-
pachtung dieses großen Clabifflements, sind 9 Offerten ein-
gelaufen. In der gestrigen Versammlung des Vereins wurden
die Gebote geprüft und Herrn Dahn in Wilhelmshaven, der
eine jährliche Pachtsumme von 3500 Mk. bot, der Zuschlag
erteilt. Die Pachtperiode dauert 5 1/2 Jahr, beginnend am
1. November d. J.

Neubremen, 18. Juni. Infolge des Streikes hat der
Bau der dritten Schule hier, die nach dem Kontrakte bis
zum Beginn des Winterhalbjahres fertig gestellt sein sollte,
bisher noch nicht in Angriff genommen werden können.

Aus benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Unter dem Namen
„Wilhelmshavener Courter“ wird am 1. Juli hier eine neue
Zeitung ins Leben gerufen. Untereinander ist die wilhelms-
havener Altes-Druckerei-Gesellschaft.

Wedderfeß, 18. Juni. Der greise Marschdichter
Hermann Almers starrte kürzlich unserm Ort noch
einmal wieder einen Besuch ab. Vor der Veranda des Wald-
schloßens wurde ihm vom Seminarchor ein Ständchen
gebracht. Als ihm die ewig jungen Frühlingslieder „Der
Mai ist gekommen“ und „Traum ist Alles so prächtig“ ent-
gegenklangen, leuchteten seine Augen freudig auf. In be-
wegten Worten dankte er für die dargebrachte Huldigung.

Riel, 18. Juni. Aus Anlaß der Geburt der russischen
Großfürstin, die den Namen Anastasia erhält, feierten
heute mittag die Kriegsschiffe Flaggengala und feuerten einen
Salut von 21 Schüssen.

Enden, 18. Juni. Der neue Staatssekretär des
Reichspostamts, Kräfte, ist hier eingetroffen, um eine Be-
sichtigung des Postamts und der überseeischen Kabelver-
bindung sowie des Hafens vorzunehmen.

Kreisynode Oldenburg in Raede.

Oldenburg, 18. Juni.

Die Verhandlungen der Kreisynode wurden, wie üb-
lich, voreröffnet durch einen Gottesdienst. Das allegorische
Gotteshaus war mit Palmen und Blumen geschmückt;
es fehlte aber auch nicht an einer ziemlich zahlreichen
Gemeinde. Vieledicht hatten einige sich losen lassen durch
die Hoffnung, den angefündigten Gesang von Fräulein
Wie zu hören. Leider mißte derselbe wegen Veränderung
der Sängerin ausfallen.

Pastor Hansmann-Edewecht predigte schlicht, warm und
eindrücklich auf Grund des Wortes Marc. 4, 26—29 über
die Ordnung, nach welcher das Reich Gottes sich ausbreitet,
wie wir in Treue arbeiten sollen, wie Gott Wachstum
und Gedeihen giebt, wie endlich der Tag kommt, wo es
heißt: die Ernte ist da.

Nachdem die Verhandlungen im „Rasteder Hof“ mit
Gebet eröffnet waren, erstattete zunächst der Vorstand
seinen Bericht. Wir heben nur hervor, daß darin der
gestrigen Einweihung der Kirche in Ofen und des
Geschehens der Kreisgemeinden an die Kirche,
bestehend in schönen Altarleuchtern und einem Taufstein,
gedacht wurde.

Der alte Vorstand (Kirchenrat Roth, Hauptlehrer Engel-
barth, Pastor Kobendrod) wurde per Akklamation
wiedergewählt.

Im Ausschreiben des Oberkirchenrats wurden, wie üb-
lich, die Verhandlungen und Beschlüsse der vorjährigen
Kreisynoden besprochen und den diesjährigen Kreisynoden
zu ihren Beratungen Gottes Segen gewünscht.

Den ersten Vortrag hielt alsdann der Kirchenratstele
Landrichter Haake aus Oldenburg über die Be-
deutung und Aufgabe des Gemeindevorstandes.
Das Wesentliche aus den einschlägigen Bestimmungen
des bürgerlichen Gesetzbuches und dem Ausdrucks-
gesetz wurde hervorgehoben und dann betont, zu ihrer
rechten Bedeutung wurde die Einrichtung des Gemeinde-
vorstandes nur dann kommen, wenn es gelänge, die rech-
ten Männer zu Gemeindevorständen zu wählen. Es müßte
diese Männer sein, die mit einer gründlichen Kenntnis der
Personen und Verhältnisse in der Gemeinde christliche Ge-
sinnung verbinden, die unsere christliche Sittenlehre nicht
bloß kennen, sondern sie auch über, die in der Person des
Seelendes nicht nur ein heiliges Bild, sondern auch ein Vor-
bild verkörpern, die ernstlich danach streben, Salz und Licht
der Welt zu sein. Erwünscht sei, daß der Gemeindevorstand
derjenigen Konfession angehöre, welcher die Mehrzahl
seiner Mitbewohner angehört. In Gemeinden mit konfessionell
gemischter Bevölkerung sei zu wünschen, daß der Gemeindevor-
stand ein Verhältnis zur die Andersgläubigen habe.
Von Bedeutung würde sein, daß geeignete Persönlichkeiten
sich bereit erklären, das Amt eines Gemeindevorstandes zu
übernehmen.

Die Ausführungen waren zusammengefaßt in fol-
genden Leitsätzen:

Die Errichtung des Gemeindevorstandes
wird ihre eigentliche Bedeutung nur
dann gewinnen, wenn es gelingt, die rich-
tigen Männer zu Gemeindevorständen zu
wählen, nämlich Männer, welche nicht nur
die erforderliche Kenntnis von Personen und
Verhältnissen in der Gemeinde und Er-
fahrung in Erziehungsangelegenheiten
besitzen, sondern wirklliche christliche Per-
sönlichkeiten sind.

Der Sach fand die einmütige Zustimmung der Synode.
Interessante Mitteilungen machte dann Pastor Kam-
sauer-Dien über den Gebrauch der Kircheng-
glocken im Kreise Oldenburgs. Da war die Rede
von der Anzahl, dem Alter, den Anschlägen der Glocken
in unserem Kreise, von Einkläuten der verschiednen
Gottesdienste, vom Läuten bei Verdächtigungen, vom Läuten
der Notglocke, vom Trauerläute. Endlich wurde
die Frage erörtert: Wer befragt das Läuten
und wer bezahlt es? Es würde zu weit
führen, hier im einzelnen auf die Ausführungen einzuge-
hen, es wird aber vielleicht für manchen von Interesse sein,
dieselben in den demnächst gedruckt erscheinenden
Kreisynodeprotokollen die überhaupt oft viel Interessantes
bieten, nachzulesen. Die Synode beschloß, den Kirchen-
räten zu empfehlen, bei einer Veränderung oder Neuver-
ordnung im Gebrauch der Glocken die im Mejerat gegebene
Ueberlieferung zu berücksichtigen.

Von Seiten verschiedener Pastoren wurde der Wunsch
ausgesprochen, es möchte doch dem Organisten und Küster
von den Gemeinden nicht auferlegt werden, für das ihm
zustehende Mindestgehalt von 300 Mark auch noch das
Läuten bezorgen zu lassen.

Ueber die Frage: „Welche Mittel können zur
Sebung der Teilnahme am heiligen Abend-
mahl angewendet werden?“ referierte Pastor
Edardt-Ehmke. Er empfahl, nachdem er einen
traurigen Rückgang in der Beteiligung am Abendmahl in
unserer Landeskirche festgestellt halt, (die oldenburgische
Landeskirche sieht, abgesehen von den Hauptstädten, unter
den deutschen Landeskirchen an letzter Stelle!), die An-
nahme folgender Leitsätze:

1. Die Kreisynode erkennt an, daß seit längerer Zeit Ver-
sehung gemacht sind, mit verschiednen Maßnahmen die Be-
teiligung am heil. Abendmahl mehr zu heben. Wenn auch
durch dieselben ein weiterer Rückgang der Kommunionsteifer
nicht abgeindert werden können, so glaubt sie doch, daß
ohne solche Maßnahmen dieselbe noch tiefer sinken sein
würde und spricht deshalb die Erwartung aus, daß auch in
Zukunft von diesen Mitteln Gebrauch gemacht werde. Als
solche Mittel sind hervorzuheben:

- a) Anstellung des heil. Abendmahls zu bestimmten fest-
stehenden Zeiten, die der Gemeinde von Zeit zu Zeit
bekannt gemacht werden mögen, insbesondere auch an
Festtagen und in der stillen Woche.
- b) Wo es sich machen läßt, Einrichtung besonderer Abend-
mahlsgeheimnisse, wie sie in der Stadt Oldenburg
bisher schon stattgefunden haben.
- c) Regelmäßige Vertagung der Beichte auf den Tag des
Abendmahls.

d) Anstellung des Abendmahls in den Schulräumen für
Alte, Kranke und Schwache.

2. Am meisten Erfolg verspricht sie sich aber von den
Mitteln, welche eine Hebung des kirchlichen Sinnes überhaupt
bezwecken. Als solche bezeichnet sie:

- a) Einwirkung der Geistlichen im Konfirmandenunterricht,
in der Predigt und ganz besonders in der Seelsorge;
- b) Einwirkung der Kirchenältesten besonders durch eigenen
heiligen Kirchenbesuch und regelmäßige Abendmahls-
feiern;
- c) Einwirkung der Lehrer in der Schule und durch das-
selbe auf Vorbild für die Jugend und die Erwachsenen
in ihrer Schulaht.

Auch diese Sätze wurden einstimmig angenommen.
Es folgte der Vortrag Pastor Fortmanns-Holle über
die Einrichtung von Familienabenden, ausmündend in folgende
beiden Sätze:

- 1. Die Kreisynode hält es für empfehlenswert, wo es angeht,
an Stelle der jetzt vielfach üblichen Aufzählungsabende Familien-
abende einzurichten.
- 2. Diese Familienabende sollen nicht einen religiösen
Charakter tragen, sondern durch mancherlei Mittel edlere
Unterhaltung bieten, aber der Grundton soll ein christlicher sein.
Die Mehrheit der Synode erklärte sich für die An-
träge.

Endlich wurden erenliche Berichte über das ewange-
lische Krankenhaus von Pastor Wittenberg-Oldenburg
und über das Elisabethstift von Pastor Wittenberg-Oldenburg
entgegengenommen und die Synodalcollekte aus den näch-
sten drei Jahren für das ewangelische Krankenhaus be-
stimmt, sowie festgestellt, daß die nächstjährige Synode sich
in Ofen versammeln und der demnächstige Pastor von
Oversten die Predigt auf derselben halten solle, worauf der
Vorliegende die Veramtlung mit Gebet schloß.

Aus aller Welt.

Mißstände im Waisenhanse zu Wraßell.

Unter dieser Spitzmarke gingen kürzlich Nachrichten über
unerhörte Mißhandlungen von Waisenkindern in Wraßell durch
die Presse, denen auch wir in Nr. 181 unseres Blattes Auf-
nahme gewährten. Die Berliner „Germania“ stellt nun fest,
daß die ganze Sache auf arger Uebertreibung beruht. Zunächst
befindet sich in dem Waisenhanse keine einzige Ordeens- oder
„Nonnenkloster“, sondern nur weltliche Lehrerinnen. Eine
vom „Journal de Bruxelles“ angestellte Untersuchung hat nach-
gewiesen, daß auch die Anklagen bezüglich der Arbeit und
schlechten Nahrung aus der Luft gegriffen sind. Es bleibt
also blutwenig von den Anklagen. Allerdings hat vor dem
freimaurerischen Waisenrat die Wahrheit keinen Anklang
gefunden; gegen die Lehrerinnen aufgehechte Schülerstimmen
wurden befragt und die Angeklagten schuldig befunden, troy-
dem ein öffentlicher Brief einer Anwerbenden von Waisen-
kindern erklärt, daß über die Dietriche und die beiden
katholischen Lehrerinnen ihr nie Klagen zu Ohren gekommen
sind, während von der sich als Denunciantin entpuppenden
Lehrerin gerade das Gegenteil galt.

Letzte Depeschen.

Curhaven, 18. Juni. Der Kaiser begab sich heute
vormittag von der „Hohenzollern“ an Bord der Segel-
schachtel „Aduna“, die gegen 11 1/2 Uhr im Schleppboot eines
Torpedobootes unter brausenem Hurraurufen des an den
Hafenpfeilen angeammelten Publikums den Hafen ver-
ließ, kurz vorher hatten die an dem Westgiebel teilneh-
menden Jachten ihre Regatta verlassen und sich nach der
Stadt begeben. Gegen 11 1/2 Uhr passierte der Dampfer
des Norddeutschen Lloyd „Prinzeß Irene“ bei Curhaven
die „Aduna“. Um 12 Uhr erfolgte die „Hohenzollern“
prächtige Flaggenschmuck. Die Batterie auf Fort Grim-
merhöfen feuerte zu Ehren der neugeborenen russischen
Großfürstin einen Salut.

Konstantinopol, 18. Juni. Der österreichisch-ungar-
ische Botschafter, der gestern vom Sultan in Audienz em-
pfangen wurde, sprach im Auftrage des Kaisers Franz
Josef dessen Dank für die Erlaubnis zur Vornahme von
Ausgrabungen in Ephesus und für die Ueber-
lassung der dort gefundenen Gegenstände als Geschenk des
Sultans aus. Diese Dankagung führte zugleich zu einem
erneuten Ausdruck der zwischen beiden Souveränen
bestehenden Freundschaft.

Washington, 18. Juni. Schatzsekreter Geze ordnete
die Erhebung eines Ausgleichscolles von italia-
nischen Juden an, da die italienischen Steuergefehe
offenbar eine direkte Bränne gewähren.

Reichsburg, 18. Juni. Nach einem amtlichen Tele-
gramm ist das Befinden der Kaiserin und der neu-
geborenen Großfürstin vollkommen befriedigend.
Nachmittags sind die Kaiserin-Witwe, der Groß-
fürst-Thronfolger und die Großfürstin Olga aus Gattichina
in Peterhof eingetroffen. Die Stadt Petersburg ist festlich
besetzt. Abends fand allgemeine Illumination statt.

Newyork, 19. Juni. (Originaltelegramm über die
amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

Weizen	
	Newyork Chicago
	19. 18. 19. 18.
Loco	75 1/2 75 1/2 — —
Mai	— — — —
Juni	— — 69 1/2 69 1/2
Juli	70 1/2 70 1/2 70 1/2 70 1/2
August	— — — —
September	74 1/2 74 1/2 68 1/2 68 1/2
Oktober	74 1/2 74 1/2 — —
November	— — — —
Dezember	75 1/2 75 — —

Mais	
	Newyork Chicago
	19. 18. 19. 18.
Mai	— — — —
Juni	— — 42 1/2 42 1/2
Juli	47 1/2 47 1/2 43 1/2 43 1/2
September	48 1/2 48 1/2 44 1/2 44 1/2

Tendenzen. Newyork Weizen veränderrlich. Schluß
festig. Chicago Weizen veränderrlich. Newyork Mais höher.
Schluß fest. Chicago Mais ebenfalls höher.

Die American W. Schmelzergesellschaft in Bremen
Langenstr. 142 (30 Bureau) mit über 1000 Arbeitern, in
Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet
Company) erteilt nur kaufmännische Anstufte. Jahresbericht
wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Anzeigen.

1. Leopold, Hannover, Meisterfahrer von Deutschland.

Immobil-Verkauf.

Die Erben der weil. Ww. Voigt, Anna Sillena, geb. Harms hiersebst beabsichtigen, das zum Nachlaß gehörige, an der Epheustraße (früher 2. Kirchhofstraße) Nr. 1

Immobil

durch den Unterzeichneten zum öffentlich meistbietenden Verkauf zu bringen, und steht zu dem Zweck zweiter Verkaufstermin an auf

Dienstag, den 25. Juni d. Js., nachm. 6 Uhr,

im Hotel „Lindenhof“ hiersebst (Naborsterstraße).

Das Haus ist zu 4 Wohnungen eingerichtet; es ist ein großer Garten vorhanden, der von 3 Seiten von Straßen begrenzt wird, der sich also gut zu Bauplänen verwenden läßt.

Wegen der auf dem Ebnern herrschenden regen Baukunst und der dort nach dem Bebauungsplan entstehenden neuen Straßen dürfte das Immobil sich vorzüglich zur Errichtung eines Geschäftshauses eignen.

Die Verkaufsbedingungen liegen beim Unterzeichneten zur gefl. Einsicht aus.

Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Bürgerfelde. Zu ver. 3 Schweine, 4 Mon. alt. Schmidt, Grüner Wald.

Wechloy.

Der Landmann Georg Weinen zu Wechloy beim Bahnübergang läßt am

Freitag, den 28. Juni, nachm. 3 Uhr,

bei seinem Hause 8 Stück bestbesetztes Gras

verkaufen. Kaufliebhaber laden ein

B. Schwartzing, Eversten.

Roggen-Verkauf u. Verpachtung.

Südbewacht. Die Witwe des weil. Köters Friedr. Anton's hiersebst läßt am

Dienstag, den 2. Juli d. Js., nachm. 3 Uhr:

40 Scheffel. gut stehenden Roggen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, und sodann:

- 1) obige 40 Scheffel. Wauland, 2) 3 Tagewerk Wiesenland im Brannen, 3) 5 Tagewerk do. im Viehstall (beim Wehr), 4) 10 Tagewerk do. daselbst mit sofortigem Antritt auf mehrere Jahre verpachten.

Kauf bezw. Pacht Liebhaber wollen sich rechtzeitig in Frau Anton's Wohnhausa versammeln. Setze.

Immobil-Verkauf.

Ebewecht. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Vermögen des Stellmachers und Grundbesizers Johann Friedrich Vorchers zu Nordbewecht gehörenden

Immobilien

ist zweiter Termin anberaumt auf

Donnerstag, den 27. Juni d. Js., nachm. 6 Uhr,

in Hempens Gasthaus zu Ecken. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß dieser Verkaufstermin unter Mitwirkung des Gerichts abgehalten werden soll und daß der Zuschlag erteilt werden kann.

Weinrenten.



Zwischenahn.

Starke Arbeits-hosen für Männer,

Knaben- und Kinderhosen

in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.

Justus Fischer.

Hilse * a. Buttstedt, Zimmermann, Hamburg, Fischstr. 22.

Wirtschaftsverkauf

Gude. Letzter Termin zum Verkauf der dem Johann Schröder zu Sudermoor gehörigen

Besitzung

dieselbst, als:

- 1. das Hauptwohnhaus mit Nebengebäuden, worin seit langen Jahren Wirtschaft u. Handlung mit gutem Erfolge betrieben ist, 2. ein doppeltes Feuerhaus und ca. 6 Hektar Moorländerien in bester Kultur und vorzüglichem Torfsich,

findet am

Freitag, den 28. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr,

in Heinemanns Wirtschaft hiersebst selbst statt. Der Zuschlag wird alsdann erfolgen.

G. Saverkamp, Aukt.

Wechloy.

Der Wirt u. Schlachter J. Spiermann, Oldenburg, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Freitag, den 28. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr,

in Wechloy auf den von ihm gepachteten Ländereien öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

15-20 Scheffelstark bestbesetztes Gras in Abteilungen, einige Schreffel, Kartoffeln, 2 kompl. Ackerrwagen mit Aufzug, 1 Zanderrog, Egge, Pflug, Geschirre und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber wollen sich bei Maler Feldhus' Hause an der Dener Chaussee versammeln. D. Schwartzing, Eversten.

2. Mezerg, Amsterdam, Meisterfahrer von Holland.

Steppdecken

in größter Auswahl, sehr billig. Vorteilhaftes Angebot in La Wollatlas-Steppdecken, 140/200 groß, Stück 6.50

Satin-Steppdecken (seidenartig), 140/200 groß, Stück 10.00

J. H. Böger.

Hassonis große weltberühmte Sommer-Arena

auf dem Pferdemarktplatz. Donnerstag, den 20. Juni: Grosse Eröffnungs-Gala-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler 1. Rang.

II. a. Mr. Cassoni u. mit seinen dreifürstlichen Souben u. Kasen. Neu! Neu!

Die Katze als Kunststrolcherin, sowie Das gestörte Abendbrod.

Anfang 8 Uhr. 1. Pl. 40 $\frac{1}{2}$, 2. Pl. 30 $\frac{1}{2}$, 3. Pl. 20 $\frac{1}{2}$, Stichplatz 10 $\frac{1}{2}$. Kinder die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein Die Direktion.

1. 2. 3. 4. starten am Sonntag, 23. Juni, beim Motor-Rennen auf der Rennbahn zu Oldenburg.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 20. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen im Hotel zum Lindenhof hiersebst:

18 Sofas, 5 Vertikons, 4 Spiegelstühle, 6 Glaskränke, 7 Sofa-tische, 5 Kommoden, 4 Sekretäre,

5 Spiegel, 5 Teppiche, 6 Nähmaschinen, 8 Beinschränke, 10 Essel, 2 Schreibstühle, 3 Kaffeetische, 2 Nähstühle, 4 Regula-toren, 10 Kleiderkränke u. sonstige Hausgerätschaften;

ferner: 1 Musikautomat, 1 Schenk-schrank, 5 Wirtschaftstische, 10 Wirtschaftsstühle, 1 Zevan, 8 Rollen, 70 $\frac{1}{16}$ Rifen Cigarren, 80 Pfeifen, 8 Rifen mit Gratulationen-tarten, ca. 4000 Knipstkarten, 400 Pakete Rauchtabak und viele sonstige Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellos, Gerichtsvollzieher.

Altertümer:

Antike Gegenstände in: Porzellan, Glas und Metall; Möbel, Holz-schnitzereien, alte bunte Kupfer-stiche, Gemälde und Münzen zu kaufen gesucht.

S. L. Landsberg, Hof-Antiquar.

3. Ebeling, Hamburg, Meisterfahrer von Nord-Deutschland.

Der Graswuchs

auf einem Teile der von dem Urchietten Bode in Osterburg angekauften Parzellen 806/22° und 864/20° der Flur 2 von Osterburg (Werstraße), im ganzen ca. 93,4 ar, soll am

Montag, den 24. Juni ds. Js., morgens 9 Uhr,

öffentlich meistbietend zum einmaligen Graschnitt verkauft werden.

Kaufübige versammeln sich um die genannte Zeit bei dem Geleisübergange an der Werstraße.

Oldenburg, 1901, Juni 18. Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds. Heumann.

Arnold Ahlers, Elsfleth,

empfiehlt sein großes Lager in Füll-regulieren, Frischen- und Dauerbrand-Ofen, Sparherden und Waschkesseln, roh und emailliert, gußeiserne Ställe, und Kesselstener, Schornsteinzieher, Lustrofen, Drahtgesteht, Honndrehen, deutsche und holländische Wandstiefen, Flurplatten, Schweinetroge, Gossen-steine, Filtriermuscheln u. s. w. zu billigen Preisen.

Sanatorium Schledehausen bei Osnabrück.

Naturheilanstalt in herrlichster Lage. Lusthütten, Sonnenbäder, elektr. Behandlung, Terrain- und Diäturen usw. Für volle Kur, Kost und Wohn-ung 4-8 M. Prospekte durch die Direktion gratis.

Dirig. Arzt: Dr. edm. Netter.

Wäsche zum Waschen u. a. außer dem Hause. Frau Feinert, Heiligengraben 6.

Eversten. Der Pächter Hm. Heim. Werch. Eilers zu Wümmers-fede läßt am

Sonnabend, den 22. Juni ds. Js., nachm. 4 Uhr,

bei seinem in Eversten III (Kaspe-rweg) belegenen Hause:

12 bis 15 Scheffelstark gut be-setztes Gras zum dies-jährigen einmaligen Mähen und

einige Scheffelstark gutstehenden Roggen (Ehlann-pächter Saat)

in Abteilungen öffentlich gegen Meist-gebot verkaufen.

Kaufliebhaber laden hiermit ein Edo Weiners, Aukt.

Zwischenahn.

Noch vorrätig

Sommer-Jackets u. Umhänge

verkauft jetzt bedeutend unter Preis.

Justus Fischer.



Lupinen

sind wieder vorrätig bei Joh. Mehrens.

Zu verkaufen ein $\frac{1}{2}$ fl. Haus. Näheres Sachfr. 7 a.

In meiner Waschanstalt habe ich verschiedene Sachen, als:

2 gut erhaltene Ziehrollen, Plätt-tische und -Eisen, Bütteln u., billig zu verkaufen. D. Oltmanns.

28. deutscher Gastwirtstag.

Ausflug nach Wilhelmshaven und Bremerhaven.

Zu diesem Ausflug laden wir unsere geehrten Mitglieder und Geschäfts-freunde ergebenst ein. Näheres siehe Festprogramm. Karten à 6 M., (nosfür Eisenbahnfahrt, Befestigung der Kaiserl. Werft, Frühstück in der Kaiserkrone, Seefahrt mit dem Solonampfer „Glück auf“ nach Bremerhaven und Rückfahrt per Dampfer nach Oldenburg. Abfahrt von Oldenburg 6 Uhr 50 Min. Ab-fahrt von Bremerhaven 12 Uhr nachts) zu haben bei S. Weiners am Stau und den verschiedenen Verkaufsstellen.

Der Fehansaß.

Sonntag, den 23. Juni, lasse ich bei Johann Harms in Sandhatten, um 3 Uhr, Roggen verkaufen.

S. Müdebusch.

Peterserschn. Jungaur. 1 Hegen-lamm. P. Rasfer, Wirt.

Lehrerin f. 3. Aug. H. Oewer. m. o. o. Mabel. Off. u. E. 300 a. d. Exp. erb

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige. Heute morgen verstarb nach kurzen Leiden meine innigstgeliebte Frau

Mathilde geb. Garlich, tiefbetrauert von Herrn. Friedeberg u. Kindern.

Beerdigung findet Sonnabend, morg. 9 Uhr, vom B. F. L. Hospital aus statt.

Weitere Familiennachrichten. Verlobt: Johanne Dauten, Weisland, mit August Schmees, Seefeld.

Katharine Bants, Neustadtgödens, mit Dieblich Uchimann, Oldenburg. Anni Berg, Leer, mit Kapitän Heinz Ros-mund, Hamburg.

Geboren: (Sohn) S. Jartz, Wardealtendich. (Tochter) Regio-rungsbaumeister a. D. Stein, Ham-burg.

Gestorben: Gendarmen-Macht-meister a. D. Meyer, Oldenburg, 77 J. Danlbeamter Fritz Nulsen, Oldenburg, 20 J. Ww. Mariamne Lüppens, geb. Müller, Oldenburg, 88 J. Werftschreiber a. D. Heinrich Altten, Wilhelmshaven, 65 J. Ww. Gesehe Margarete Schütte, geb. Martens, Schweinebrück, 88 J. Ww. Grietje Fiden, geb. Leing, Leer, 76 J. Telegarbengehülfe Dietrich Loets Dirts, Oldenburg, 19 J.

4. Goernemann, Berlin. Roessler, Hamburg. Sievers, Friedenau.

Verantwortlich für Volkstil u. Neuillstou: Dr. A. Heß, für den totalen Teil: B. v. Buch, für den Anieratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag: D. Schall, Oldenburg. Unserer heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt des Hauptkollektors Ludw. P. Jacobs, Hamburg, betr. 6. Lübeckische Staatslotterie, bei.

1. Beilage

zu № 141 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Juni 1901.

Zum 28. deutschen Gastwirtstage.

Oldenburg, 19. Juni.

Die Sitzung der Bevollmächtigten

fand gestern morgen von 10 Uhr ab im „Kasino“ statt. Der schön decorierte Kasinoaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Oben an einer Quertafel hatte der geschäftsführende Ausschuss Platz genommen, als Vorsitzender der Verbandspräsident Theodor Müller-Berlin, neben ihm die Herren A. Ringel, Ch. Red, F. Paffe, S. Schumacher und der Vorsitzende des „Wirtvereins für Oldenburg und Umgegend“, Fritz Zähne.

Der Vorsitzende begrüßt die Bevollmächtigten namens des Ausschusses und des festgelegten Vereins mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß eine so große Zahl von Delegierten sich hier eingefunden habe zu dem großen Werk humanitärer und wirtschaftlicher Bestrebungen im Deutschen Gastwirtsverbände, zu denen namentlich die vom 1. Juli ab ins Leben tretende Fürsorge für die Witwen und Waisen der Angehörigen zu rechnen ist. Die Versammlung ist eröffnet.

Es erfolgt zunächst Dechargerteilung für die verschiedenen Kassaführer der Verbandsklasse, der Klasse der Th. Müller-Stiftung und der Klasse der Verbands-Sterbegeld-Vereinigung.

Sodann referiert der Vorsitzende über den Antrag des Verbandsvorstandes auf Abänderung der Verbands-satzungen: In den § 45 Abs. 1 einen Passus aufzunehmen, der die bisherige

Waffen-Prämierung treudienenden Personals

von Altien-Gesellschaften und Großbetrieben in anderer Weise regelt. Es wird beantragt, daß derjenige, der eine größere Anzahl von Treudienenden zur Prämierung vorschlägt, auch eine größere Summe zum Ausgleich in die Verbandskasse zu zahlen hat. Die Versammlung nimmt den Antrag an.

die Verbands-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse

vom 1. Juli 1901 ab in Tätigkeit treten zu lassen nach einem vom Verbandsvorstande vorzuschlagenden Plan. Die Gesuche um Unterstützung sollen an den geschäftsführenden Ausschuss gehen und von ihm auf den jährlichen Vorstandssitzungen behandelt werden. Nur in Fällen dringender und nachgewiesener Not soll der geschäftsführende Ausschuss sofort eine Unterstützung bis zu 50 Mk. anweisen dürfen. Im kommenden Jahre sollen Unterstützungen bis zur Höhe von 10000 Mk. ausbezahlt werden. Leider haben sich über hundert Vereine noch nicht an der Sammlung für die Unterstützungskasse beteiligt.

Der Vertreter von Hamburg, Herr J. C. W. Schult, giebt den Anschlag Hamburgs kund und fordert die Versammlung auf, sich zu Ehren der Schöpfer der Witwen- und Waisenkasse von den Vätern zu erheben, was geschieht. Er beantragt, die Kasse erst am 1. Juli 1902 in Tätigkeit treten zu lassen nach einer auszuarbeitenden Satzung.

Es handelt sich im weiteren um die Höhe der Unterstützung, ob 50 oder 100 Mk.; letztere Summe wird von Magdeburg aus beantragt.

Der Vorsitzende wendet sich scharf gegen die öffentliche Weihnachtunterstützung der Witwen und Waisen unter dem Bravos der ganzen Versammlung. Der Antrag des Vorstandes wird dann fast einstimmig angenommen.

Ein Antrag Spremberg fällt dadurch fort.

Die hanseatische Zone (Vertreter Schult-Hamburg) beantragt, die Unterstützungskasse durch jährlich 10 Pfg. für Mitglied und Jahr aus der Verbandskasse zu fundieren. Gründe: Mit kaum glaublicher Schaffensfreudigkeit haben verschiedene Kollegen eine wohlthätige Verbands-einrichtung zu der Höhe gebracht, die es ermöglicht, für hilfsbedürftige Witwen und Waisen einzutreten. Es erscheint bei der zur Zeit gut fundierten Verbandskasse angebracht, mit einer einheitlichen Stärkung der Witwen- und Waisenkasse vorzugehen, zumal freiwillige Beiträge immer spärlicher fließen.

Darüber entspinnt sich ein scharfes „Für und wider“, worauf der Antrag mit großer Majorität abgelehnt wird. Der Antrag der ober-schlesischen Zone: Die in der 11. Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses vom 5. Februar 1901 gegebenen Erläuterungen über die

Verbands-Sterbegeld-Vereinigung

insbesondere den Absatz 8 derselben, den § 51 der Verbands-satzungen anzufügen (Berichterfasser: Pinoli-Kattow) wird angenommen.

Der Antrag der Zone XIII (Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Wirtverband):

Der deutsche Gastwirstag wolle beschließen, die erste Rate der Verbands-Sterbegeld-Vereinigung von 50 auf 100 Mk. zu erhöhen, ferner den Beitritt zur Verbands-Sterbegeld-Vereinigung den einzelnen Mitgliedern freizustellen; der betreffende Betrag und die Einziehung der Beiträge und die der Verbands-Sterbegeld-Vereinigung gegenüber verantwortlich (Berichterfasser: Lindemann-Niel), wird nach heftiger Debatte für nächstes Jahr zurückgestellt.

Der Antrag der Oldenburger Zone: Für Vereine, welche der Verbands-Sterbegeld-Vereinigung beitreten wollen, die Annahme-Frist für Kollegen, welche das 55. Lebensjahr überschritten haben,

bis zum Gastwirstage 1902 zu verlängern (Berichterfasser: Mohrfern-Oldenburg), ist zurückgezogen worden.

Der Antrag der pommerischen Zone: Bei der Sterbegeld-Vereinigung dahin zu wirken, daß es den

Frauen der versicherten Mitglieder

gestattet sein soll, unter denselben Bedingungen sich bei vorbenannter Klasse zu versichern (Berichterfasser: Krause-Stettin), kann dahin erledigt werden, daß die Frauen obligatorisch aufgenommen werden können, so daß also sämtliche Mitglieder des Vereins mit ihren Frauen beitreten können, und wird in diesem Sinne angenommen.

Der Antrag der hanseatischen Zone: § 11 Abs. 4 der Verbands-satzung dahin zu ändern: Zonen, die eine Mitgliederzahl von 1000 noch nicht erreicht haben, indessen nach dem 1. Juli 1900 nach Maßgabe des vorhergehenden Abs. 3 genehmigt worden sind, verzichten so lange auf die ihnen satzungsmäßig zustehenden

Verbandszuschüsse

bis die Zahl von 1000 Mitgliedern erreicht ist. Ausgenommen sind die Kosten der Fahrgelder, die aus Anlaß der alljährlich in Berlin abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes entstehen, also die Beförderung von dem jeweiligen Heimatsort nach Berlin und zurück in der 2. Wagenklasse. Zu jage: Ferner können den Vertretern von Zonen mit 1000 Mitgliedern, die bereits vor dem 1. Juli 1900 zugelassen sind, so lange ihre vor dieser Zeit bewilligten Diäten weiter bezahlt werden, bis ein Wechsel in der Person des Vertreters stattfindet, wird angenommen.

Der Antrag, § 26 Abs. 2 oder § 9 dahin zu ergänzen: Der Verhandlungsbericht des geschäftsführenden Ausschusses ist jedesmal durch

das Verbandsorgan

zu veröffentlichen, (Gründe: Beshalb einmal die obengenannten Berichte den Delegierten unter Kreuzband, ein anderes mal durch das Verbandsorgan zu gehen, ist unerwünscht.) Eine gleichmäßige Veröffentlichung erscheint vorteilhaft, (Berichterfasser: Schult-Hamburg), wird abgelehnt.

Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses: Abänderung des § 43 Abs. 2, dahin lauten: Für hervorragende Verdienste um den Verband kann ferner auf einstimmigen Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses eine

goldene Ehren-Nadel

verliehen werden, wird angenommen. Der Antrag der Braunschweiger Zone: Den Allg. Deutschen Versicherungsverein Statuten zu veranlassen, in dem vom Verband genehmigten Vertragsentwurf beim § 5 Abs. 4 am Schluß die Worte hinzuzufügen:

„Inwiefern es dem Wirtverein soitenlos möglich ist.“ (Berichterfasser: Otto Mollenhauer-Braunschweig), ist bereits erledigt.

Der Antrag der Provinzial-sächsischen Zone: Tages- und Prinzipienfragen

beim Verbandsstages geriet zur Verhandlung zu stellen. (Berichterfasser: Duchstein-Magdeburg), wird angenommen.

Der Antrag derselben Zone, soviel als möglich der Verbands-Sterbegeld-Vereinigung

beizutreten, jedoch einen Modus zu finden, daß Nicht-eintretende den Vereinen als Mitglieder erhalten werden können. (Berichterfasser: C. Wolf-Merschleben) wird angenommen.

Der Antrag: Besprechung der gedruckt vorliegenden Geschäftsberichte: des geschäftsführenden Ausschusses über seine Tätigkeit während des abgelaufenen Geschäftsjahres und über die Ausführung der seitens des 27. Gastwirstages gefassten Beschlüsse; des Verbands-kassensführers, Herrn Th. Hilbrandt-Berlin, und Erteilung der Entlastung; des Schatzmeisters der Verbands-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse und der Verbands-Sterbegeld-Vereinigung, Herrn Red-Berlin, und Erteilung der Entlastung; des Verbands-Prüfungsausschusses ist für den nächsten Tag zurückgestellt, ebenso eine Anzahl Dringlichkeits-anträge.

Der Antrag, Zuwendungen innerhalb des Verbandes

nur für die Witwen- und Waisenkasse zu machen, (Berichterfasser: Duchstein-Magdeburg), wird, namentlich in Rücksicht auf die Th. Müller-Stiftung, zurückgezogen.

Der Antrag, die Errichtung einer Mobiliarversicherung

für den Deutschen Gastwirtsverband in die Wege zu leiten, (Berichterfasser: Ed. Schulz-Bromberg), wird abgelehnt.

Der Antrag, der ober-schlesischen Zone

mit Rücksicht darauf, daß ihr die Reiseleiter für ihren Zonenvertreter noch nicht zuteilen, eine außerordentliche Beihilfe zu gewähren, (Berichterfasser: Pinoli-Kattow), wird zurückgezogen.

Der Antrag, die Redaktion des Verbandsorgans

„Das Gasthaus“ möge gestatten, daß Berichte, die von allgemeinem Interesse sind, mit Quellenangabe nachgedruckt werden dürfen, (Berichterfasser: Pinoli-Kattow), wird dadurch erledigt, daß man es der Redaktion überläßt. Der Antrag der nord-westlichen Zone, die Kosten für die bis heute anhängig gemachten Prozesse in Sachen

Uebertretung der Sabbatordnung

aus der Verbandsklasse zu entziehen, (Berichterfasser: Busch-Harburg), wird angenommen mit der Abänderung, daß nur ein Fall bis in die letzte Instanz durchgefochten werden soll.

Der Antrag der sächsischen Zone, zur Beilegung der Kosten für die Zonen wird ein Anteil der Verbandsbeiträge beanprucht, (Berichterfasser: Wolf-Merschleben), wird auf die nächste Bevollmächtigten-Versammlung verlegt.

Anträge, betr. das Sondrawerk

1. Antrag der Nordöstlichen Zone: Das Verbandswerk „Sondra-Quelle“ zu errichten, im Osten eine Umwallung zu errichten. Anträge für die Errichtung sind von den Vereinen Osterode und Sinterburg für diese Städte gestellt. (Berichterfasser: Ed. Schulz-Bromberg)

2. Antrag der Oldenburger Zone: Beim Sondrawerk vorzuziehen zu werden, daß die Kohlenläufer-Plätzen 120 Tage (statt wie bisher 90 Tage) mieterfrei überlassen werden und mit dem Lagerhalter bezüglich der Platzmiete jährlich abgerechnet wird.

3. Antrag der Pommerischen Zone: Eine Umwallung von Sondra in Stettin zu errichten. (Berichterfasser: C. Krause-Stettin)

In der Versammlung wird von Berlin aus erklärt, daß der Kohlenläufermangel durch die vom hohen Wasserstand zerrierte Quelle herühre; allgemein wird der große Mangelstand mit der Sondraquelle getadelt. Im übrigen würde sich der Direktor des Werkes auf dem Gastwirstage verantworten. Jedoch hat derselbe mitgeteilt, daß er nicht erscheinen werde. Von anderer Seite wird die Sache als „Rache“ des Ringes bezeichnet, der viel billiger als Sondra verkauft hat. Es wird unter Bravo der Versammlung um Aufklärung gebeten.

Herr Heiners-Oldenburg befragt die Vorwürfe gegen „Sondra“, wenigstens zum Teil; er habe jedoch gern eine bestellte Ladung erhalten. Die heilige Zone bittet um Verlängerung der Frierzeit von 90 auf 120 Tage und um jährliche Rechnung an die Lagerhalter.

Der Vorsitzende beauftragt Herrn Kind-Erfurt, sich persönlich beim Sondrawerk von der Sachlage zu überzeugen und veranlaßt ein erstes Telegramm an den Direktor des Werkes, daß er sich hier einfinde. Der Vorsitzende ist von der Ehrenhaftigkeit der Mitglieder des Sondrawerkes überzeugt. Die Verhandlungen werden auf dem Gastwirstage fortgesetzt.

Der Antrag, für den Verband das Recht einer juristischen Person

zu erwerben, bezw. wenn nicht für den Verband als solchen, dann für die Sterbegeld-Vereinigung des Verbandes, wird auf Befürwortung durch den Vorsitzenden und nach längerer Debatte genehmigt.

Der Antrag der Thüringer Zone und spez. Gera, sowie Halberstadt, den nächsten Gastwirstag

dort abzuhalten, wird dahin entschieden, daß Gera fast einstimmig gewählt wird. Der Vertreter von Gera dankt für die Wahl.

Innere Verbandsangelegenheiten.

Bezüglich eines Lehrbuches für Fachschulen wurde die Wertlosigkeit desselben erörtert. Der Verbands-Prüfungsausschuss wird durch Zutritt wiedergewählt.

Die Mitglieder der Verbands-Witwen- und Waisenkommission

und auch der Schatzmeister werden, da sie ihre Arbeit vollendet haben, nicht wiedergewählt.

Der Vorsitzende dankt den Verammelten für die

Nachsicht, die sie der Leitung des geschäftsführenden Ausschusses gezollt haben, und tritt mit dem ganzen Ausschuss für die Zeit der Wahl zurück.

Die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses.

Einstimmig wird Herr Th. Müller-Berlin als Vorsitzender, als dessen Stellvertreter Herr Ringel-Berlin, als Gesamtrechnungsführer Herr Red-Berlin und als Beisitzer die Herren Paffe und Schumacher-Berlin wiedergewählt.

Die Gewählten nehmen die Wahl dankend an, womit die Sitzung nach 3 1/2 Uhr geschlossen wird.

Im Festbuche ist wesentlich bei dem Abendgange durch die Stadt in der Nähe empfehlenswerter Gasthäuser das bekannte Eilersche Restaurant am Wall, ein beliebtes und geschäftiges Besuchlokal, verweisen worden, was hierdurch möglichst gut gemacht werden soll.

Eine Deputation des 28. Deutschen Gastwirstages wird heute morgen 9 Uhr, am Festungstage des Großherzogs Peter, einen Kranz am Sarkophag des Verewigten niederlegen und von S. K. S. dem Großherzog Friedrich August in Audienz empfangen werden. Die blaugraue Schleiße des Kranzes enthält die Widmung: „Zur Erinnerung an den Heimgang eines edlen deutschen Fürsten, des Großherzogs Peter von Oldenburg, 19. Juni 1901. Deutscher Gastwirtsverband.“

Dem Verbandspräsidenten, Herrn Theodor Müller-Berlin, der im „Ruffischen Hof“ wohnt, wurde von der Infanteriekapelle gestern morgen um 8 Uhr ein Ständchen gebracht.

Das Festessen

nahm infolge der langen Sitzung erst gegen 5 Uhr im „Schützenhof zum Jägerhof“ seinen Anfang. Der große Saal und die Tafel waren schön geschmückt; auf der Bühne thronten unter dem Schilde der „Germania“ die Büsten des Kaisers und des Großherzogs. Im Hintergrunde der Bühne hatte die Infanteriekapelle Platz gefunden und lieferte die Tafelmusik.

Das Menu lautete:

- Frühlingsuppe.
Steinbutt mit Butter und holl. Sauce.
Filet garniert.
Junge Erbsen und Karotten mit Kalbsfleisch und kalter Beilage.
Gänsefüßen mit Salat und Kompot.
Fürst Pückler - Eis.
Butter und Käse.

Herr Jähne leitete die Fest-Tafel, an der zwischen 400 und 500 Festgäste, darunter viele Stadtoldenburger, teilnahmen. Er begrüßte die Versammelten mit einem fröhlichen „Gefegnete Mahlzeit“. Herr Monenschein-Eghorn toastete als Erster in begeisterter Rede auf den Kaiser, worauf stehend „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Herr Zudenack-hier (Neues Haus) brachte mit fröhlichen Worten dem Großherzog ein dreifaches Hoch, worauf die Versammelten stehend unser Nationallied sangen. Herr Koch-Breslau brachte einen Trinkspruch auf den Verbandsvorsitzenden Theodor Müller aus, mit vorerwähnten Worten sein Verdienst rühmend. Herr Meiners hier dankt den Erschienenen für die zahlreiche Beteiligung an dem Feste und bringt den Gästen ein dreifaches Hoch. Herr Danneil-Altenburg brachte dem Wirtheverband ein Hoch. Der „Verein Geraer Gastwirte“ telegraphierte seinen Dank für die Wahl Geras zum Festort, den Herr Wieje-Berlin verlas. Auf die Damen toastete Herr Sieler-Bremen. Dann ergriß Herr Theodor Müller das Wort und sprach in längerer humoristischer und sein pointierter Rede auf den Oldenburger Verein, auf die Stadt Oldenburg und seine Bewohner. Herr Hiesjor Scholz erwiderte dankend im Namen der Stadt mit einem Hoch auf den deutschen Gastwirthstag.

Es sprach noch Herr Humfeld-Bremehaven und Herr Busch-Harburg. Herr Wieje-Berlin trank auf das Wohl des Herrn Hiesjor Scholz in seiner Eigenschaft als zukünftiger Senator von Lüneburg. Erst lange nach 8 Uhr, als schon der Fest-Kommers beginnen sollte, nahm die fidele Tafel ein Ende.

Der Fest-Kommers.

Gegen 9 Uhr füllte sich allmählich der geräumige schön decorierte Saal der „Nadelburg“ mit zahlreichen Herren und Damen, die den Tag bei einem von den hiesigen Brauereien gespendeten Glase Bier beschließen wollten. Der Vorsitzende des hiesigen Wirtvereins, Herr Fritz Jähne, eröffnete den Kommers mit einem Dank für das zahlreiche Erscheinen und einem solchen an die Brauereien für den gespendeten Gastrank und das vorzügliche kalte Büffet, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Anwesenden einen fröhlichen Abend verleben möchten.

Zu Beginn des Kommers sprach Frl. Krüger, die Tochter des Verbandsmitgliedes Fr. W. Krüger-Nadorferstraße, den von Emil Pleitner gedichteten, an erster Stelle dieser Nummer im Wortlaut wiedergegebenen Prolog mit schönem Gelingen.

An der Vorstandstafel bemerkte man den Oberbürgermeister Herrn Tappenbeck, die Hiesjoren Syndikus Markts und Scholz, Katscheren Noad und verschiedene Stadtratsmitglieder. Die Infanteriekapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Ehrlich lieferte wieder eine vorzügliche Unterhaltungsmusik.

Herr Brauereibesitzer Dieke dankte den Erschienenen für ihr zahlreiches Erscheinen im Namen der spendenden Brauereien und brachte dem Bund der Landwirte — pardon Gastwirte ein fröhliches Prost. Besonders verdient machte sich der Männergesangsverein „Sängerbund“ um das Gelingen des Kommerses durch den Vortrag mehrerer prächtiger Lieder. Er fand reiches Beifall und mußte sich zu Zugaben verstehen. — Herr Duchtstein-Magdeburg bat, den Dank für die vorzüglichen Darbietungen des festgebenden Vereins dadurch zu bezeugen, daß man den Anordnungen des Kommersleiters, besonders dem Wunsch nach Ruhe bei Vorträgen pünktlich nachkomme. Wichtige Rede trat denn auch ein, als der Verbandsvorsitzende Theodor Müller das Wort ergriß und in begeisterter Rede die hohe Mission des Gastwirthstages preis, in förmlich erzieherischer Weise seinen Standesgenossen Direktiven gab und dadurch die Versammlung zu einem spontanen Hoch auf seine Person begeisterte. Herr Windel-Lübeck erzählte persönliche Erinnerungen an den Dichter Heibel und rezitierte ein Gedicht von ihm. Herr Franz Meyer-hier brachte den Damen ein begeistertes Hoch; Herr Mohlfürer toastete auf die Oldenburger Bürgerschaft und sprach den Wunsch aus, daß sie sich auch weiter an den Veranstaltungen des Gastwirthstages beteiligen möge. Erst in später Stunde fand der feuchtfröhliche Kommers sein Ende.

Herr Photograph Volke wird heute nachmittag im Garten des „Säpjenhof zum Jägerhof“ anwesend und zur Aufnahme von Gruppen der Festteilnehmer vorbereitet sein.

Aus dem Programm.

Heute nachmittag um 6 Uhr beginnt das Doppelkonzert, verbunden mit Illumination und Feuerwerk im „Oldenburger Schützenhof“. — Morgen früh ist Frühkonzert in der „Bavaria“. Um 10 Uhr findet der Gastwirthstag Fortsetzung und Schluß im „Grünen Hof“, und um 7 Uhr beginnt das Gartenkonzert und der Feiðball im „Grünen Hof“. Inzwischen findet noch ein Ausflug nach Rajede und Zwischengang statt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Rechtsverhältnissen verknüpften Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freies willkommen.

Oldenburg, 19. Juni.

Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.

Obst- und Gartenbau-Verein. Am vergangenen Sonntag folgte der Verein einer freundlichen Einladung des Herrn Wiemken zu Festhause bei Barel, um dessen gärtnerische Anlagen in Augenschein zu nehmen. Um 2 Uhr 50 Min. nachmittags fuhren bei ausgeschl. schönem Wetter 22 Mitglieder des Vereins nach Jaderberg, um von hier aus zu Fuß nach der zwischen Jaderberg und Barel belegenen Besitzung des Herrn Wiemken zu pilgern. Auf schöner Chauffee wanderte man wohlgenut dem Ziele entgegen, unterwegs an dem prächtigen Stand der Feld- und Gartenfrüchte, den üppigen Weiden mit den großen Rindherden sich erfreuend. Die Gegend bot in mancher Beziehung viel Interessantes. Nach Osten und Norden hin zeigte man herrlichen Blick über die Marschweiden bis nach Schweiburg und Jader geniesend, während links des Weges nach Westen und Süden sie eine zum größten Theile schon gut kultivierte Moorlandschaft dem Auge darbot.

Nach etwa 1 1/2 stündigem Marsche lenkte man auf der Besichtigung des Herrn Wiemken, von dem Besitzer in freundlicher Weise bewillkommnet, an. Nach einer kurzen Begrüßung und Besprechung wurden sofort die herrlichen Gartenanlagen, welche sich schon von der Straße aus in vortheilhaftester Weise zeigen, in Augenschein genommen. Herr Wiemken, ein vortrefflicher Mann, hat hier eine Anlage geschaffen, wie sie leider nicht sehr häufig auf dem Lande zu finden ist. Das Ganze präsentiert sich als ein kleines Paradies. An das Ganze anschließend dehnt sich der ziemlich große Park mit seinen verschiedenartigen Gehäusen aus. In besonders schönen Exemplaren sind daselbst Eichen in mehreren Varietäten, ebenso Ahorn, Eichen, Bogelbären usw. vorhanden. Den meistent größten Teil des Parks nimmt ein wohlgepflegter, wie ein grüner Sammetteppich leuchtender Rasen ein, nur selten unterbrochen durch einige mit eben Blumenforten besetzte Beete oder Solitärpflanzen. Nirgend sieht man eine Ueberfüllung mit allen möglichen passenden und nicht passenden Pflanzen, wie das so oft in derartigen Anlagen vorkommt, überall ist weise und von dem guten Geschmack des Besitzers zeugend Maß gehalten, so daß darüber die ganze Anlage einen feinen und vornehmen Charakter zeigt. Die peinlichste Sauberkeit, Ordnung und Pflege tragen das ihrige dazu bei.

An den Park anschließend, durch sehr schöne Gassen getrennt, befindet sich der Gemüsegarten, der, ungemein geschickt liegend und in sorgsamster Weise gepflegt, die verschiedensten Gemüsesorten in denkbar feiner Kultur züchtet. Auf peinlichste Reinlichkeit und Sauberkeit in den Beeten und zwischen den Kulturen wird auch hier gehalten. Nicht das geringste Unkraut war hier zu entdecken. Park und Gemüsegarten sind nach Osten und Norden hin durch eine dichte Linden- und Tannenhede abgeschlossen, welche der ganzen Anlage einen vortheilhaften Schutz gewährt. Nachdem man auch außerhalb der Anlagen einen Blick auf die Umgebung, die nachbarliche Stadt Barel und die weiten Marschweiden geworfen hatte, kehrte man durch die der Landwirtschaft dienenden Gebäude, die auch von sorgfältigster Reinlichkeit und praktischer, nach dem Stande der landwirthschaftliche Kulturstande präsentirt, nach dem Parke zurück, wo auf weitere freundliche Einladung des Herrn Wiemken an wohlbesetzter Tafel in gemüthlicher Stimmung noch ein Ständchen verbracht wurde. Gegen 7 Uhr verabschiedete man sich von dem liebenswürdigen Wirth, um langsam nach Barel zu marschieren und mit dem 8:05 Uhr fälligen Zuge die Heimfahrt anzutreten. Alle Teilnehmer waren von diesem Ausfluge, der sowohl in den wohlgepflegten Anlagen des Herrn Wiemken, als auch durch die Wanderung in Feld und Aar so viel Interessantes und Lehrreiches bot, höchst befriedigt.

Der Kaliverbrauch in der Landwirtschaft. In unserer Landwirtschaft nehmen die Kalifische eine wichtige Stellung ein. Seit Auffindung der Stahlfurter Salzlager ist ein billiger Ersatz für das Kali, welches früher nur dem Acker entzogen, aber nicht oder nur zum kleinsten Theile durch animalische Düngemittel ersetzt wurde, geschaffen worden. Doch unsere Landwirtschaft aber nimmend den Nutzen einer reichlichen Kalibindung erkennt, das zeigt die immense Zunahme des Verbrauches an Kalifalzen. Von dem Verkaufsfundat der Kaliverthe, Agriculturnachrichtungen, ist nun eine Prospektus herausgegeben worden, die u. a. interessante Statistiken über den Kalifalzeverbrauch im deutschen Reich während des letzten Jahres enthält. Namentlich dürfte allgemein der Kaliverbrauch in unserm Großherzogtum interessieren. Auf 100 ha landwirthschaftlich nutzbarer Fläche hob sich der Konsum an Kali im deutschen Reich in den letzten 10 Jahren, von 1890 bis 1900 von 77 kg auf 334 kg, während er in Oldenburg von 80 auf 592 kg stieg. Der Gesammtverbrauch stieg im gleichen Zeitraum im deutschen Reich von 268,890 Tz. Kali auf 1,172,846 Tz., in Oldenburg von 2,807 auf 20,696 Tz. Während also in letzterem der Kaliverbrauch sich vervierfachte, stieg derselbe in letzterem auf das Sechsfache. Im Verbrauch auf die Flächeninheit von 100 ha steht Oldenburg nunmehr an vierter Stelle. Die im Jahre 1898 imgegebene dritte Stelle mußte es an die Provinz Posen abtreten, deren Konsum von 73 kg (1890) auf 660 kg (1900) stieg, sich also vervierfachte. Beim Vergleich der Verbrauchsziffern, welche einzelne Theile des deutschen Reiches aufweisen, findet man, daß das Amt Cloppenburg mit 2036 kg auf 100 ha an vierter Stelle steht; ferner verbrauchten noch nachfolgende Lemter des Großherzogthums über 1000 kg auf der gleichen Fläche: Wildeshausen 1803 kg, Oldenburg 1138 kg, Telmerhorst 1061 kg und Westerstede 1021 kg. Die meisten der an erster Stelle stehenden Kreise und Lemter haben wohl größere Flächen Sand- und Moorboden, die sehr kalibedürftig sind, aufzuweisen, aber daß die Kalibindung auch in den Landesstellen mit gutem Boden immer weitere Fortschritte macht, geht

aus der Thatfache hervor, daß die Kreise ohne Kaliverbrauch immer mehr abnehmen. Von den 787 Kreisen im deutschen Reich waren 1890 noch 172 ohne jeden Kaliverbrauch, 1900 jedoch nur ihre Zahl auf 13 gesunken. Da der Kalinit für alle Bodenarten am meisten zur Verwendung gelangte, so hob sich dessen Verbrauch naturgemäß auch am stärksten. Er betrug im Jahre 1880 nur 237,686 Tz., im Jahre 1900 aber bereits 7 246 241 im deutschen Reich, hatte sich also vervierfacht. Erst in den letzten Jahren wird auch vielfach das Kalidüngesalz angewandt, einerseits weil es seines hohen Kaligehalts wegen auf weitere Entfernungen billiger zu verschaffen ist und andererseits auch auf schweren Böden und zu einigen Pflanzen, wie Kartoffeln, eine vortheilhafte Wirkung dem Kalinit gegenüber zeigt. Der Kaliverbrauch in diesem Düngemittel stieg von ca. 8000 Tz. im Jahre 1890 auf 225 000 Tz. im Jahre 1900.

Chmfede, 18. Juni. Interessant und lohnend ist um diese Zeit ein Spaziergang durch die ausgedehnten Wiesenflächen im Huntehal, welche das sogenannte „oh mit der Feld“ bilden. Dasselbe ist etwa 1200 Jüd groß und wird nach Westen hin durch den „Achterdie“ vom domerscheer Felde getrennt. Während im Winter die ganze Fläche einem See gleicht, der bei Frostweiter den Schlittdüchläufern eine gute Eisbahn bietet, ist sie jetzt mit üppigem Gras bedeckt und bietet sich dem Auge des Beschauers als ein buntes Blumentepich dar. An den zahlreichen Gräben scheitern Storch und Fischreiher gemächlich einher. Aus der Luft ertönt der Ruf des Kiebitz und Regenpfeifers. An der Hunte sind im Frühjahr die Tummelplätze der Kampfbühne (Kampfschnehe). Da diese Vögel außerordentlich scheu sind, ist es nicht leicht, ihre interessanten Kämpfe zur Paarungszeit und die so verschiedenartige Färbung ihrer Federtragen aus der Nähe zu betrachten. — Der Stand der Gräser ist in diesem Jahre infolge der warmen Witterung im Mai durchweg ein guter. Mit dem Mahen wird in nächster Woche begonnen werden. Der Feuertrag im „Feld“ ist durch die Anlage der jetzigen Entwässerungsanlagen gegen früher bedeutend vermehr worden. Früher besaß sich an der Hunte eine durch den Wind in Bewegung gelehrte Wasserschraube, welche aber zur Frühjahrsentwässerung durchaus nicht genügt, da sie nur geringe Wassermengen hinausfordern konnte. Es wird erzählt, daß die Aufseher manchmal, wenn noch viel Wasser im Felde stand und nur ein schwacher Wind wehte, zur Verhütung der Wiesenbeste, die besorgt über das Feld schauten, die „Mühle“ laufen ließen, während die Schraube stillstand. Jetzt befindet sich in der Nähe von Sprump ein großes Pumwerk, eine sogenannte Kreiselpumpe, die den Anforderungen vollständig genügt. Das für die Entwässerungsanlagen angewendete Kapital trägt reichliche Zinsen. Die Gegend an der Hunte soll den Namen „Sprump“ erhalten haben von dem ähnlich klingenden Paarungsruf der dort vorkommenden Rothdornel. — Käst man von einem erhöhten Plage in der Nähe einer bekannten Quelle umschau, so sieht man nach Nordosten hin der hohen „Mooreweg“ und das Dorf Moorhausen. Dort befindet sich unweit der Chauffee treibender Moorboden, die sogenannte „schwimmende Insel“. Ueber die Entstehung derselben erzählt die Sage folgendes: In alter Zeit wohnte hier ein reicher Bauer, der sehr hartzig und geizig war. Die Thranen und Bitten Unglücklicher vermochten sein hartes Herz nicht zu rühren. Keinem Armen reichte er eine Gabe. Den ganzen Tag hörte man sein gottloses Schelten und Flüchen, womit er Bettende von seinem Hofe trieb. Selbst seine eigenen, alten, kranken Eltern wollte er nicht bei sich dulden. Einst bat die Mutter ihn weinend um Brot. Er stieß sie unter Drohungen zur Thür hinaus. Aber das Maß seiner Sünden war voll, und es traf ihn die Strafe des Himmels. Unter Donner und Blitz erbebt die Erde und er versank mit seinem Hause in die Tiefe. Das Dach aber blieb auf dem empordringenden Wasser schwimmen, bewacht mit Moos und Gras und bildete die „schwimmende Insel“. In dem plattdeutschen Gedicht „De Moorloof“ hat ein heimischer Dichter die Sage dichterisch gestaltet. — Ugrwillfürlich richtet man vom ohmießer Felde auch den Blick auf das am rechten Hunteufer belegene frühere Dominikanerkloster Blankenburg, das im Jahre 1294 gegründet wurde. Aufgehoben wurde es wahrcheinlich in den ersten Jahren nach dem Regierungsantritt Anton I. von Oldenburg. Im Jahre 1632 wurde es zu einem Armen- und Waisenhaus eingerichtet, und jetzt dient es bekanntlich als staatliche Veranhranstalt für unheilbar Geistesrannte. Das jetzt in der Nähe der Anstalt gelegene blankenburger Hoch wird vielfach angesehen als Rest und ist jüngerer Nachwuchs des früheren Waldes von „Brooddie“. Wenn es wahr ist, daß die Führer im Freiheitskampfe der Etding — Volto von Bardenfleth, Thammo von Huntep und Detmar tom Dyl — auf einer Rührung in diesem Walde zusammenkamen zur Beratung, so haben wir hier das Oldenburger „Mittl“.

Ovelgönne, 18. Juni. Ein recht lebhafter Jung herrschte zum gestrigen Vieh-, Holz- und Wollmarkt. Leider hatten uns die jont so rührigen Ovelgdreher diesmal im Stich gelassen, so daß von dem eigentlichen Markttrübel wenig zu hören war. Der Auftrieb an Vieh war nur gering, 65 Kopf zählte die sehr gemischte Herde. Es ist dies wohl ein Zeichen, daß kein Grasman gel herrscht. Der Auftrieb bestand zum großen Teil aus mittelmaßiger Ware. Der Handel war nicht bedeutend, die Preise stellten sich aber dennoch ziemlich hoch, namentlich für frühzeitige Kühe und Quenen. Wolle wurde nur wenig angeboten, es wurden bezahlt 70 Wg. für weiße und 1,20 bis 1,30 Mark für gute schwarze Wolle. Es wurde nur sehr wenig verkauft. Die vorhandenen Holzwaren fanden flotten Absatz, es wurde fast alles abverkauft.

Großenleuten, 18. Juni. Der Zimterverein mit am 23. d. M. einen Ausflug nach Döhlen machen, um dort einen größeren Bienenstand zu besichtigen. Das Interesse für unsere noch jungen Verein hat sich sehr gehoben, zählt er doch bereits 42 Mitglieder. In dieser Versammlung werden u. a. Mitteilungen über das Abkommen der Schwärme gemacht werden, da dies eine wichtige Arbeit der Stabilimter ist, die ein jeder Bienenkneker kennen muß. Obwohl hier Ende Mai und Anfang Juni schon viele Schwärme gefallen sind, so sind die Völker während der letzten Tage sehr zurückgegangen infolge der nachstalten Witterung.

SS Schwurgericht.

2. Sitzung, Dienstag, den 18. Juni, vorm. 10 Uhr.

Meineid.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Vöbeler, beiseitigende Richter: Landgerichtsrat Buralte und Landrichter Meyer-Holzgräbe. Staatsanwalt: Staatsanwalt Dräger, Gerichtsschreiber: Accessit Frey v. Gayl.

Vor Eintritt in die Verhandlung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß in letzter Stunde der Verteidiger habe, die Verteidigung beider Angeklagten wegen der sich widersprechenden Angaben derselben zu übernehmen. Infolgedessen habe das Gericht beschlossen, dem Angeklagten Willens jun. in der Person des Rechtsanwalts Vohse einen anderen Verteidiger zuzuordnen. Die Sitzung erlitt dadurch eine Unterbrechung von etwa einer Stunde.

Als Geschworene wurden ausgerufen: Baumann Meyer-Aug, Kaufmann Schilling-Delmenhorst, Tapezierer Kaufmann Waeß-Oldenburg, Landwirt Haben-Duanens, Jäger, Ziegelei-Inspektor Olmanns-Jeddeloh I, Rentner Feldhaus-Feldhaus, Hausmann Meinardus-Oldenbock-Wittorf, Landmann Wacens-Eding, Jäger Schulte-Langwege, Ziegelei-Inspektor Teebte-Oberheide. Auf der Anklagebank nahmen Platz der Leuchtfeuerwärter Heinrich Hermann Willens zu Hagbalgerfel und dessen Sohn, der Fabrikarbeiter Johann Friedrich Gerhard Willens dafelst, beide zur Zeit hier in Untersuchungshaft, unter der Anklage, am 8. Februar 1901 vor dem großherzoglichen Amtsgerichte Untersuchungen zu erwidern in der Ermittlungssache wegen eines am 27. Januar 1901 auf der Luheplate verübten Jagdverbrechens den vor ihrer Vernehmung geteilteten Eid ungesetzlich durch falsches Zeugnis verletzt zu haben, Verbrechen gegen § 151 des St. G. B.

Am 27. Januar d. J. wurden auf der Luheplate zwei Personen beim Wildern betroffen, und von Beiseitigenden des Ousebesizers v. d. Sellen, der auf der Luheplate jagdberechtigt ist, angehalten. Den Wilderern gelang es, ohne ihre Persönlichkeiten festgestellt waren, in ihr Boot zu flüchten, mit dem sie trotz des herrschenden Unwetters dem anderen Uferufer zuwandten. Verschiedene Umstände deuteten darauf hin, daß die Wilderer das Boot des Angeklagten Hermann Willens benutz hatten, und daß dieser und sein mitangelegter Sohn die Täter kennen mußten. Beide wurden daher am 7. Februar d. J. vor dem Amtsgericht Untersuchungen erwidern als Zeugen vernommen. Hier bestritten beide, daß sie nicht wüßten, wer die Wilderer gewesen seien. Dasselben hätten das Boot ohne ihre Erlaubnis weggenommen und am Nachmittag am Uferufer eine Strecke von ihrem Hause entfernt wieder festgelegt. Um nachzuweisen, wer diese Personen gewesen seien, beide dann zu der Stelle hingegangen, wo die Wilderer das Boot festmachten. Letztere hätten sich jedoch schon entfernt gehabt, als sie herangekommen wären. Später stellte sich dann heraus, daß die Wilderer ein zweiter Sohn des Angeklagten Hermann Willens und Bruder des Angeklagten Johann W., sowie ein Arbeiter Hühorn zu Mens gewesen waren. Nach den Aussagen des Letzteren haben dies auch beide Angeklagte gewußt. Sie haben auch sofort, nachdem ihnen von den Wilderern erzählt worden, daß sie abgefaßt seien, verabredet, bei einer etwaigen Vernehmung die Unwahrheit sagen zu wollen. Dies haben sie denn auch bei ihrer bald darauf erfolgten Vernehmung vor dem Amtsgerichte getan. Die Folge war, daß beide Angeklagte verhaftet und das Verbrechen gegen § 151 des St. G. B. anhängig gemacht wurde.

Nachdem von den Geschworenen die Schuldfragen bezüglich beider Angeklagten bejaht worden, wurde Hermann Willens zu 1 Jahr 3 Monaten, Johann Willens zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden jedem der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

3. Sitzung, nachmittags 5 Uhr.

Sittlichkeitsverbrechen.

Vorsitzender und Richter: wie vormittags; Staatsanwalt: Staatsanwalt Riesebieter; Gerichtsschreiber: Accessit Frey v. Gayl.

Die Geschworenenbank wurde gebildet aus den Herren: Schlangemeister Hanken-Ohrnsche, Baumann Meyer-Schlatter, Kaufmann Büsing-Burndinkel, Landwirt Haben-Duanens, Ziegelei-Inspektor Olmanns-Jeddeloh I, Landmann Reinstrom-Neugamm, Sattlermeister Wille-Osternburg, Hausmann Stegens-Schlüterweg, Bankbeamter Waeß-Oldenburg, Landmann Cornelissen-Peppens, Landwirt von Collin-Altenarben, Kaufmann Schilling-Delmenhorst.

Auf der Anklagebank nahm Platz der Schiffszimmermann Stanislaus Röhl aus Neuhaus a. d. Worthe, wohnhaft zu Bant, wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 1 des Strafgesetzbuchs.

Die Verhandlung, welche wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Aus aller Welt.

Vermischtes.

Bei dem Rennen zu Hamburg-Gorn wurde im Deutschen Derby (Preis 100 000 Mk.) Major v. Gösler's „Zufirer“, Nic. v. Gemenes' „Magnet“ zweiter, Rappens' „Kogewolte“ dritter und H. Fölkers' „Lares“ vierter. Polizeibeamte verhafteten auf der holländischen Rennbahn einen internationalen Taschendieb, der im Begriff war, einen Amerikaner das Portefeuille mit 60 000 Mk. Banknoten zu stehlen. — Der deutsche Bergmannstag wird im September in Dortmund stattfinden. Die Beratungen dauern drei Tage. — Als am Sonntagabend sechs junge Leute auf der Forstörer Fährde eine Segelpartie unternahm, kenterte das Boot. Fünf von den Insassen ertranken, einer wurde gerettet. — Als der spanische Dampfer „Glena“ am Sonntag das Boot von Liverpool verließ, pläzte der Hauptdampfessel. Zwei Mann wurden getötet und vier verletzt. Die „Glena“ kehrte ins Dock zurück. — Dem „Temps“ zufolge ergab die Volkszählung vom 21. März, daß sich die Bevölkerung Frankreichs auf ungefähr 38 600 000 Seelen stellt. — Aus Debrecen (Ungarn) wird gemeldet: Im Elisabethpark entzünd, während die Militärmusik spielte, zwischen dem Oberleutnant Schoeffel und dem Musikschulprofessor Mesaros ein Wortstreit, der in eine Mauseerei ausartete. Schoeffel zog den Säbel und schlug damit auf den Kopf des Professors, der benutzlos zusammenfiel und in das Krankenhaus befördert werden mußte. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Biele: Der oberste Gerichtshof wandelte die Todesstrafe für den Mädchenmörder Süßner in lebens-

länglichen schweren Kerker um. — Am Sonntag erfolgte im Borot St. Denis bei Paris ein Zusammenstoß zwischen einem Tramwaywagen und einem Lastwagen, wobei 10 Personen verletzt wurden. — Innerhalb 48 Stunden wurden drei neue Pestfälle von Port Elisabeth, zwei von Matland und einer von Simonstown in Südafrika gemeldet. Im ganzen wurden bisher 714 Pestfälle gemeldet, von denen 338 tödlich verliefen.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Zur Krisis bei der Dresdner Kredit-Anstalt. Gleichwie als ob unsere Börse vor vorzeitiger Zuversicht, die die in Aussicht stehende Beendigung der russischen Wirren und des südafrikanischen Krieges erwarten konnte, gewarnt werden sollte, werden ihr noch einmal an einem traffen Beispiel, nämlich der Katastrophe bei der Dresdner Kreditanstalt und deren industriellen Unternehmungen, die gefährlichen Komplikationen vorgeführt, welche die absteigende Bewegung unseres Wirtschaftslebens überall da gezeitigt hat, wo eine Verarmung der Andauer und Intenität der Hochkonjunktur zugleich mit einer Ueberbürdung der eigenen finanziellen Kraft herrschte. Zudem gewährt gerade dieser Fall insofern Aufschluß über gewisse Seiten des Charakters unserer letzten aufsteigenden Periode, als er zeigt, wie viele der hauptsächlichsten Ursachen derselben, nämlich die umfassende Erdrichtung neuer, dringender der Materialien und Maschinen vertriehender Art bedürftigen Etablissemens, lediglich auf die Gewährung von Bankkredit basiert war. Das Entstehen solcher Gründungen wurde einmal dadurch gefördert, daß die Nachfrage nach fast allen Sorten industrieller Erzeugnisse eine schier unerlöschliche zu sein schien, Johann aber auch dadurch, daß es denjenigen Bankinstituten, die über einen genügenden Emissionskredit verfügten, infolge des Ueberflusses, welchen das Publikum für neue Industriepapiere an den Tag legte, außerordentlich leicht wurde, neue Werte unterzubringen. Dabei machte man sich neben einer Verleumdung des wirklichen Bedarfs an industriellen Erzeugnissen einer zu hohen Einschätzung der Aufnahmefähigkeit des Wertpapiermarktes schuldig. Die Folgen der begangenen Fehler rächen sich jetzt bitter, und es wird geraumer Zeit zu ihrer Ueberwindung bedürfen.

Newyork, 17. Juni. Börse. Anfangs stramm, dann rückgängig auf Verluste und Goldverrichtungen. Schluß unregelmäßig. Es notieren: Canada 104 2/3 gegen 104.25, Union 113.62 gegen 114.

Der Diskont der Reichsbank ist, wie bereits gestern gemeldet, um ein weiteres halbes Prozent herabgesetzt worden. Die Bank hat sich zu dieser Maßregel um so leichter entschließen können, als der Status günstig ist, die Wechselkurse zurückgegangen und die Ansprüche gering sind. Auch sind die neuerlichen Diskontermäßigungen verschiedene kontinentaler Banken mit entscheidend gewesen.

Berlin, 18. Juni. Börse. Zu Beginn der Börse herrschte große Geschäftstillheit; für verschiedene Werte konnten kaum Anfangspreise festgestellt werden. Die Haltung war indes als ziemlich fest zu bezeichnen; andernorts wurde die durch die Diskontermäßigung der Reichsbank aus neue dokumentierte Gelddrängigkeit. Bald nach Beginn wurde die Stimmung wieder schlechter und gegen 1 Uhr war die Börse allgemein matt. Der Rückgang der Transvaalbahnaktien und Kohlenwerte drückte. Es notieren um 1 Uhr: Diskont 178.75, Deutsche 194, Handels 143, Bochum 180.50, Laura 198, Dortmund 59.75, Harpen 173, Sibirnia 165.25, Gelsen 169.75, Canada 98.90, Lloyd 115.90, Paket 122.90, Italiener 97.25. Tendenz: Matt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 19. Juni. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.		Anfang	Verlauf
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., un-	f. m.	100,15	100,15
3 1/2 pSt. do. do.	99,60	100,15	
3 1/2 pSt. do. do.	88,10	88,65	
3 1/2 pSt. alte Oldenb. Rensold	95,50	96,50	
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins-		95,50	96,50
zahlung		85	86
3 pSt. do. do.		85	86
4 pSt. Schulverschreibung der Anst. Bodencredit-		100,75	—
Anstalt des Herzogtums Oldenburg un-		100,50	101,50
f. m. bis 1906		129,80	130,60
4 pSt. abgestempelte do. do.		—	—
3 pSt. Oldenb. Rensold-Anleihe		99,20	99,50
0 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgest.,		99,40	99,95
unf. m. bis 1905		88,20	88,75
3 pSt. do. do.		—	—
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, un- bis 1907		100,50	—
4 pSt. Willehauer, Stockammer,		—	—
Zweijährig von 1877		99,50	100,50
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen		100,20	101,50
3 1/2 pSt. Kaufjäger, Goldenrieder		94,50	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen		94	—
4 pSt. Zeltower Kreis-Anleihe, unf. m. bis 1910		101,70	102
und unverlosbar bis 1915		101,10	101,85
4 pSt. Sächsischer landwirtschaftliche Kreditbriefe		—	—
4 pSt. Giesener Stadt-Anleihe, unf. m. bis 1906		100,70	101,25
und unverlosbar bis 1906		93,20	93,50
3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe		93	93,50
3 1/2 pSt. Wormser Stadt-Anleihe		100,50	—
4 pSt. Guttm-Lübener Prior.-Obligationen		97,95	—
4 pSt. Russische Seltobahn-Anleihen, gar.		—	—
4 pSt. alte italienische Rente (Sünde von 4000 fr.		96,80	97,45
und darunte)		59	59,55
3 pSt. Italienische Eisen-Vorortitäten, garantiert		—	—
(Sünde p. 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)		98,70	99
4 pSt. Pfand der franz. Boden-Credit-Anst. (Alt-		—	—
Serie XVIII, unf. m. bis 1910		91,20	91,75
3 1/2 pSt. Wandbriefe der Westfälischen Hypothek-		98,25	98,75
und Wechselbank, unf. m. bis 1906		100	—
4 pSt. do. do., Serie II, 1910		102	—
4 pSt. Glasbütten-Vorortitäten, russische 102		102	—
4 pSt. Wapre-Spinner-Vorortitäten, russische 105		—	—
Oldenb. Landbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u.		—	—
4 pSt. Zins vom 1. Januar)		—	—
Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins b. 1. Jan.)		—	—
Oldenb. Bergbau, Dampf- u. Schmelzwerk (4 pSt.		—	—
Zins vom 1. Januar)		—	—
Wapre-Vorort. Alt. III. (4 pSt. Zins b. 1. Jan.)		—	—
Beschl. zur Amsterd. kurz für fl. 100 in Mk.		160,45	—
Geld auf London		20,33	20,43

Neu-Doll		1 Doll.	4,125
Amerikanische Noten			4,125
Holländische Banknoten für 10 Gulden			16,86

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Augustin) 119,60 pSt. bez.
Oldenb. Verkehrsgesellschaft-Aktien der St. —
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 1/2 pSt.
Darlehensbank do. do. 4 1/2 pSt.
NB Die 3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe und die 3 1/2 pSt. Wormser Stadt-Anleihe bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Wichtige Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 15. Juni 1901.		Wkt.	
Met.			
Hafser, hiesiger	7,60	Grste, amerikanische	—
russischer	7,60	russische	6,60
Hoggen, hiesiger	—	Bohnen	8,—
Petersburger	7,60	Buchweizen	9,—
für russischer	7,60	Weizen	6,—
Weizen	—	Kleiner Mais	6,50
		Lupinen	—

pro Centner.

Wärkte.

Hamburg, 17. Juni. (Stierfleisch + Viehmarkt.) Schweinehandl. vorzüglich gut. Zugfahrt 1030 Stück. Preise: Besenbinderfleisch, schwere 54—55, leichte 56—57, Kanen 42—51, und Ferkel 54—56, alle per 100 Pfd.

Bremen, 17. Juni. (Kml. Viehmarktbericht.) Heutiger Auftrieb incl. des geringen Bestandes 216 Rinder, 518 Schweine, 86 Kälber, 310 Schafe. Geschlacht wurden: 103 Rinder, 465 Schweine, 71 Kälber, 289 Schafe, 28 Lämmer, 86 Rinder, 10 Schweine, 14 Kälber, 21 Schafe. Bestand: 27 Rinder, 43 Schweine, 1 Kalb. — Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht für Ochsen 58—67 Mk., Lammern 58—66 Mk., Stiere 54—62 Mk., Kälbe 50—63 Mk., Schweine 57—63 Mk., Kälber 60—83 Mk., Schafe 50—75 Mk. Unverkauft: 3 Rinder, 43 Schweine, 1 Kalb.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.		Lufttemperatur	
Monat.	Barometer	max.	min.
18. Juni	711 mm.	+10,4	28,2
19. Juni	712 mm.	+10,2	26,8

18. Juni +12,5 | 19. Juni +6

Wetterbericht

von Dienstag, den 18. Juni.
Auch heute befand sich ein Maximum im Westen, nämlich westlich von Island, ein zweites hat sich über Lapland entwickelt, so daß das Depressionsgebiet, welches sich heute vom Inneren Auslands bis zur fäblichen Nordsee erstreckt, etwas südwärts verdrängt ist. Unter Einfluß desselben und eines anderen Gebietes niederen Truds im Südosten herrschte in Deutschland bei meist westlichem bis nördlichem Winde, vorwiegend wolfig bis trübes, kühes, vielfach regnerisches Wetter. Besserung noch nicht wahrscheinlich.

Wettervorhersage

für Donnerstag, den 20. Juni.
Wechsell. bewölht, ziemlich kühes Wetter mit etwas Regen. — Im Osten und Süden meist trübe und mehr Regen.
Freitag, den 21. Juni.
Im Westen und Norden vorwiegend trocken und mehr heiter als wolfig und auch am Tage etwas wärmer. Im übrigen Gebiet noch vielfach wolfig, ziemlich kühl, etwas Regen.

Heilung des Stotterns. Unsere stotternden Leser machen wir darauf aufmerksam, daß eine Autorität auf dem Gebiete der Sprachheilkunde, Sprachheilanstalts-Vorsteher Goller in Elberfeld, der früher selbst sehr schwerer Stotterer war und an sich selbst erfolgreiche Studien vorgenommen hat, Sprachleiden jeder Art (auch heilsich) völlig und dauernd unter Garantie heilen kann. Die Erfolge des Gollerschen Heilverfahrens sind auf das Beste nachgewiesen. Wenn man sieht, wie sich schon ein armes Menschenkind quält, um seinen Gedanken Ausdruck zu geben, wie es mit verzerrtem Gesicht nach Atem ringt und dann den Spott hört, den seine Mitmenschen über den Unglücklichen ergießen, dann begreift man die Eltern nicht, die um Geld zu sparen, nichts für ihr Kind thun. Was wird aus dem Stotterer, der seines Leidens wegen schon in der Schule zurückgeblieben, wenn er um seine Erfolge ringen muß? Er stottert ja, wie kann er vorwärts kommen! Und wenn er die größten Kenntnisse hätte, er kann sie nicht darlegen, — der Dummere, aber Sprachgewandte überholt ihn, und der Arme verzweifelt an Gott und der Gerechtigkeit der Menschen. Sprechen können ist Leben, sprechen können ist Reichthum, und wenn Eltern die Kinder nichts weiter mitgeben können als eine gesunde Sprache, so haben sie genug gegeben. Vermögen gehen zu Grunde, aber Sprachgewandtheit erwidert neue; also laßt eure Kinder heilen und öffnet ihnen den Weg zum Reichthum.

Kampfgenoßen = Verein Oldenburg.
(Offizielle Bekannmachung des Vorstandes.)
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Wendemanns-Wachtmüller a. D. Meyer veranlassen sich die Vereinsmitglieder am Donnerstag, den 20. Juni d. J., morgens 9 1/2 Uhr, beim Sterbehause, Willersstr. 1.

RUGGA
Famster Liqueur 1. 2. 4. 750
Zu haben bei: Ed. Schmidt, Dohben.
Zu Varel zu haben bei: Heinrich Büsing.

2. Beilage

zu Nr 141 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Juni 1901

Aus aller Welt.

Prof. Herman Grimm †.

Der Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Universität, und bekannte Goetheforscher Herman Grimm ist am Sonntag gestorben. Herman Grimm wurde am 6. Juni 1828 als Sohn Wilhelm Grimms, des Bruders von Jakob Grimm, in Kassel geboren. Nachdem er anfänglich in Berlin und Bonn die Rechte studiert, wandte er sich später mehr und mehr der philologisch-historischen Wissenschaft zu. Seit 1872 wirkte er an der Universität Berlin, wo er als Professor der Kunstgeschichte eine außergewöhnlich anregende Lehrthätigkeit ausübte und nebenbei hervorragend schriftstellerisch tätig war. 1884 wurde er zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Als dieser betätigte sich Grimm auf dem Gebiete des Dramas (u. a. verfasste er „Armin“, das Trauerspiel „Demetrius“), sowie der Novelle und des Romans („Unheimliche Mächte“). Hervorragendes leistete Grimm als Schriftsteller über Gegenstände der Literatur und Kunst, so u. a. in seinen „Essays“ und „Neuen Essays“, seinem „Raphael“ und vor allem in seinem Hauptwerk „Leben Michelangelo's“. Seit 1865 gab er auch die „von ihm allein geschriebene Zeitschrift „Neber Künstler und Kunstwerke“ heraus, die später jedoch eingegangen ist. Zu erwähnen sind ferner das Schriftchen „Goethe in Italien“, die „Zehn ausgewählten Essays zur Einführung in das Studium der modernen Kunst“, „Zünfte und Essays, neue Folge“, das „Goethe“, herangezogen aus Vorträgen an der Universität Berlin, und das Werk „Homer, Ilias 1.—9. Gesang“, in dem seine originellen Homerstudien niedergelegt sind. Ferner gab er u. a. die Märchen der Gebr. Grimm, und „Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde“ heraus. Vermählt war Grimm mit Grelia v. Armin, einer Tochter Bettina's.

Der Geburtstagskuchen des Großherzogs.

Im Weimar, 16. Juni, wird geschrieben: Die getreuen Unterthanen des jungen Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach wollen partout eine Landesmutter, und deshalb haben sie ihm wiederholt sub rosa zu verstehen gegeben, sie möchten ihn bald auf Feiers Füßen sehen. Ganz schlau hat es nun eine Eisenacherin angefangen. Für den Geburtstag des Großherzogs backte sie einen sehr appetitlichen Kuchen, formte ihn in Gestalt einer Coathochter, süß und düftig zum Anbeißen, und sandte ihn unter Beifügung folgender selbstgedichteter Verse per Post in das großherzogliche Schloß nach Weimar:

Was Dir heut' ward von uns befehrt,
Das hast Du nimmermehr begehrt.
Tritt sink heran, geiß' u. schau:
's ist doch was Sühes — eine Frau!

Unterschieden war der wohlgeleitete Rat: „Eine alte treue Unterthanin aus Eisenach.“ Der Großherzog soll über solch' deutliches, halb scherzhaft, halb ernsthaft gemeintes Winken mit dem Zaupfahl weidlich gelacht haben. Jedemfalls ist er der besorgten Unterthanin ob ihrer über alle Hofstetigkeit sich hinwegsetzenden zudeckelnden Unmittel-Eingabe nicht gram, denn umgehend langte bei ihr folgendes Telegramm an: „Se. Mgl. Hoheit der Großherzog lasse für Ihre freundliche Zuwendung bestens danken. Kabinettssekretär Febr. v. Gelsoffstein.“ Ob's aber gelassen hat? Nach der wiener Reise scheint's nicht so.

Ein Erwachen.

Von Irene v. Keyserlingk.

(Nachdruck verboten.)

Bei Tisch sprach der alte General zuerst davon. Es wurde ihm sichtlich schwer, die richtigen Worte zu finden. Das Mädchen hatte das einfache Essen abgetragen, und die einzige Tasse Kaffee heringetragen, die dem alten Herrn galt, die er gewöhnlich allein zu genießen pflegte, um dazu eine feiner schwindelartig aussehenden Zigarette zu rauchen.

Das war schon seit Jahren so gewesen, und nichts hatte bisher verändernd in diese Gleichförmigkeit eingegriffen. Allen heut, als die beiden Damen sich wie immer erhoben und mit dem gleichen weißen Tischtuch, „Mahlzeit!“ wünschten, räusperte sich der alte Herr und sagte:

„Bleibt doch noch ein Augenblick sitzen. Ich möchte gern etwas mit Euch besprechen. Manachen, Dir bleibt immer noch Zeit zu Mittagessen.“

„Manachen“ rief sich die etwas eingeklinkenen und milde blickenden Augen, lächelte ihr Säubchen zurecht und setzte sich erwartungsvoll wieder hin. Ihre Tochter Marie dagegen blieb stehen in dem unbestimmten Gefühl, daß die Sache sie anginge. In ihrer kleinen unheimbaren Gestalt, in ihrem ungewohnten, blauen, unheimlichen Gesicht drückte sich eine ungewohnte Neugier aus, die Erwartung eines in ihr eintöniges Dasein eingeklinkten Ereignisses.

„Es herrscht Dich, liebe Marie“, begann der General fast zerküßelt, mit derselben Feiertagsstimm, mit der er viele Male Jahre früher seiner Tochter einen Heiratsantrag verhandelt hatte. Aber dazu war nie Gelegenheit geworden, und jetzt dachte schon lange niemand mehr daran.

„Ich hatte heute morgen einen Brief von meiner lieben Cousine Clara, der Abtissin in dem adeligen Kloster in Lüneburg, — Manachen, Du befinnst Dich doch gewiß auf sie?“

„Ja, ja“, sagte diese ein wenig hastig, denn sie empfand ein sich stetig steigendes Sehnen nach ihrem Sofa.

„Und Du auch, Marie? Nun also, Clara teilt mit da mit, daß Charlotte v. Sallnow, — auch eine Cousine, die Du aber nicht kennst — neulich gestorben ist, und daß die Freistelle im Stift, auf die wir den nächsten Antritt haben, frei geworden ist. Da wollte nun Clara wissen, wie wir . . . hm, — darüber zu verfügen gedächten.“

„Also das war es, die Freistelle? Marie ließ die Stuhllehne los, war sie umfaßt gehalten und sah etwas hilflos zu dem Vater hinüber.

„Du . . . Du willst, Papa“, sagte sie.

„Ich wollte Dir das nur mitteilen, Kind“, meinte er. „Es wäre doch schön, wenn der Platz in der Familie bliebe, und wieder ein Fräulein v. Sallnow ihn einnahm.“

Kartenlegen.

Eine wie große Verbreitung das Kartenlegen, das Wahrsagen aus Karten, auch bei sogenannten Gebildeten noch genießt, dafür könnte zum Beweise dienen, daß jüngst von einem großen Anichtsposstaltenverlage zwei Anichtsarten hergestellt worden sind, auf denen die ganze Wahrsagelust mit Karten angegeben wird. Dr. Hans Groß giebt nun daraus in dem von ihm herausgegebenen „Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik“ die Bedeutung, die die einzelnen Karten für das Wahrsagen haben, folgenbermaßen an: Von je her wird die fragende Person, wenn männlich, durch den Herzlöcher, wenn weiblich durch die Herzspitze dargestellt; im ersten Falle ist dann die Herzspitze die Geliebte, Braut, Frau des Fragenden, im zweiten Falle der Herzlöcher der Geliebte, Brautgatte, Gatte der Fragenden. Die übrigen Herzarten bedeuten: Ah: Heimat, Haus, Familie; Bube: gute Gedanken; Jahn: Verlobung, Heirat; Neun und Acht: Unverhofftes, Ueberbahrung; Sieben: Liebe. Von den Karreaularten bedeuten: Ah: Nachricht, Brief; König, Dame und Bube: Freunde, Freunde; Jahn: Wiedersehen; Neun und Acht: Verdruß, Krankheit; Sieben: Krieg, Entbindung, Reise. Die Treßkarten bedeuten: Ah: Orden, Kompliment; König: vornehmer Herr; Dame: Bernadotte; Bube: Falschheit; Jahn: Glück; Neun und Acht: Gelingen, Wohlstand; Sieben: der häusliche Herd. Die Biquearten endlich bezeichnen: Ah: unangenehme Nachricht; König: vornehmer Herr; Dame: Glückseligkeit; Bube: Trauer; Jahn: sechsgelagene Hoffnung; Neun und Acht: Kummer; Sieben: Gewinn, Erbschaft. Tanach mag nun jeder sein Glück im Kartenlegen versuchen.

Theater auf hoher See.

Vor einigen Tagen brachten pariser Blätter eine Nachricht, daß die deutschen Dampfergesellschaften die Einrichtung getroffen hätten, daß auf den Lieberedampfern regelmäßig Theatervorstellungen von eigens dazu engagierten Schauspielern veranstaltet werden würden. Diese Nachricht klang zu hübsch, und darum setzte auch der Glaube, zumal sie just aus Paris kam. Von „Norddeutschen Lloyd“ wird nun dem „N. A.“ geschrieben: „Wahrscheinlich ist die Nachricht dadurch entstanden, daß an Bord des Lohndampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ auf einer seiner letzten Rückreisen von Newyork nach Bremen ein Künstler-Konzert zu Gunsten der Seemanns-Kasse des Lloyd veranstaltet wurde. An diesem waren Coquin, Jean und Edward de Meszle, der Sänger Bertica und Frau Moran-Olden, Dissy Gabovitch, Fritz Seif und andere beteiligt. Das Konzert brachte einen Ertrag von 6000 Mark ein.“ Die Korrespondenz der Bremer Neberzeitung, der „Leuchtturm“, brachte damals einen kleinen Bericht über dieses Konzert, welcher mit folgendem Passus schloß: „Wahrscheinlich wird aber die Zeit noch kommen, wo man an Bord unserer Schnelldampfer Theaterveranstaltungen für die Passagiere veranstaltet, und wo zu der Besatzung unserer Seemannsdampfer auch ein Theaterdirektor mit seinen Schauspielern und Schauspielern, Sängern und Sängerinnen gehören wird.“ Dieser scherzhaft Schlußpassus scheint dann jene Nachricht des pariser Blattes bewirkt zu haben.

Von der Bismarckfeier.

Ein heiterer Zwischenfall bei der Enthüllungsfest wird dem „N. A.“ von einem Augenzeugen erzählt: Ein ungeladener Gast bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmal stellte sich in der Person eines Taxameterfahrers ein. Kurz vor elf Uhr hatte er in seinem Wagen einen alten mit vielen Orden geschmückten Herrn und zwei Damen zum Eingang des Festplatzes geführt. Die Herrschaften, die es offenbar sehr eilig hatten, führten, ohne Bezahlung des Fahrgeldes, ihren Wagen auf der nördlichen Tribüne zu. Als der brave Weißlackierte von Bord heruntergestiegen war und dem durchgegangenen Fahrgast nachließ, sah er sich plötzlich in einer Gruppe von Offizieren und Reichstagsabgeordneten, denen er verblüfft und stuchend sein Unglück erzählte. „Warten Sie doch ruhig ab, da sitzen nur Exzellenzen!“ sagte tröhnend einer der Aufseher. — „Was thu' ich mit 'ner Exzellenz, wenn ich eine Mark siebzig zu kriegen habe?“ antwortete skeptisch der Automobilon und ging mit der Beifische wippend misbrauhsch die Tribünen entlang, bis er von einigen der Festordner sanft hinauskomplimentiert wurde. — Dessenfalls hat der arme Kerl seine „Mark siebzig“ erhalten, und ist für die ausgestandene Angst von der vergesslichen Exzellenz durch ein erzetteltes Trinkgeld entschädigt worden.

Weder der Schöpfer des Bismarck-Denkmal, Professor Vegas, noch seine zahlreichen Mitarbeiter am Kanzlermonument sind mit irgend welchen Auszeichnungen bedacht worden. (Die Orden werden schon noch kommen. D. N.)

Ein Engel der Finsternis.

Roman von Gertrude Warden.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von H. Braun.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)
„Siere mich doch nicht so an, Kind!“ rief Frau Nevels-worth spitz. „Ich werde an meinem nächsten Geburtstag 80 Jahre alt und habe nie viel mit der Welt verkehrt; 20 Jahre habe ich wie eine Antler in Nevelsworth's Haus gelebt und zuvor 30 Jahre in Nevelsworth's Stall in Manchester und habe nur wenig Umgang gehalten, auch vor meiner Verheiratung. Aber deswegen sind meine Beobachtungen doch nicht eingetroffen, und ich bin auf kein Mann, der sich durch ein schönes Gesicht und sammetweiche Kakenmanieren täuschen läßt. Ich habe von Basillisten und von Lpabäumen gelesen, auch von Pflanzen, die alle Feuchtigkeit aus der Luft ausaugen und somit ihren Nebenplanzen die Nahrung entziehen. Und an alle diese Dinge muß ich denken, wenn meine Nichte Francesca in meine Nähe kommt.“
„Sie scheint aber so sanft!“
„Scheint — allerdings! Aber Sitte hier ließ sich nicht täuschen, und ich eben so wenig.“
Stimmen drängen machten der Erörterung ein Ende. Gleich danach öffnete sich die Thür und Francesca trat in Begleitung ihrer beiden Cousins ein.
Sie lachte und lächelte gemächlich ihre Handfläche zu.
„Sie beide brauche ich nicht.“ schrie sie. „Wir King-gerichte ihr. Die Stürme und der gährende, treibende Drang des Lebens hatten sie nie gestreift. Sie hatte nie die wirkliche Sorge kennen gelernt, nie die um das Brot ringende Arbeit, und sie faltete ihre gezeichneten weißen Hände wie in Taubheit.“
Heute war ein heiterer Sturm in ihr Dasein gefahren. So eine Stille war ja nicht zu verachten, aber — sie hatte so viel gehört von dem vielen Jansen in einem Fräuleinstit von der Mission und der Intoleranz gegen einander. Clara selbst hatte manche Belege dafür wieder-gegeben, und Clara hatte ihr immer einen verbitterten häßlichen Eindruck gemacht. Wenn sie auch so würde — ? Immer für vermeintliche Rechte aufstehen zu müssen, wenn man nicht wollte, daß einem alle über den Kopf fortge-nommen würden! Und so den Tag mit seinen Nichtigkeiten ausbesten zu müssen, so ein duses, zweifelloes Dasein zu müssen . . .
Zwecklos! Das war ein eigenartliches Wort und be-rührte sie fast neu. Sie wiederholte es laut . . . Was meinte es denn? Natürlich, so ein Stiff war ja wie ein Alenteil, wohin man sich zurückzog, um den Abend seines Lebens zu verbringen. Nachdem man etwas geleistet hatte und ruhen durfte. Nein, das stimmte nicht. Wenigstens nicht in diesem Falle.
„Sie sind alle Müßiggänger in solchem Stiff, und ihr Lebtage gewesen“, grübelte Marie. „Da ist nichts von Ausruhen, denn es ist keine Arbeit vorangegangen.“
Ein leeres, obes Gefühl schlich in ihr Herz. Sie hatte immer ihr Leben so ausgefüllt betrachtet mit ihren kleinen häuslichen Pflichten, dem Vorlesen der Zeitung abends, dem nachmittäglichen Spaziergang mit den Eltern. Sie hatte nie daran gedacht, einen Beruf zu ergreifen. Es war ja auch nicht nötig. Sie konnte mit den Eltern leben und es war genug da für sie alle. Also warum denn? Warum erschien ihr Leben heute in einem grelleren, un-freundlicheren Lichte als bisher? Nur weil sie an den langen, mühsigen Sonntag im Stiff dachte, wo es keine Werttage gab?
Marie stand auf und redete ihre kleine Gestalt. In ihren Muskeln und Sehnen regte sich ein Gefühl der unter-drückten Kraft, die hervorbrechen möchte. Sie lehnte sich zu dem Fenster hinaus und schaute über die glänzende Wäse unten hinaus in das Geviert von Höfen und Hinter-gärten, die sich vor ihr ausbreiteten. Licht an ihren Hof-sich ein großer Holzbock. Dort lagen Balken gestrichelt, Brennholz aufgehäuft, Sägepläne lagen herum, und laute Kinderstimmen tönten herüber.
Eine Bande ärmlicher zerzauster Kinder spielte da, hettete fauchend auf die Wästen und sprang von den Holzhöfen herunter. Sie mochten sich aus allen den Hinter-häusern dort zusammengelunden haben. Zwei saßen auf einem Lurkholzen und wippten lustig auf und ab. Der

Du mußt das aber ganz machen wie Du willst, Marie. Zwingen werde ich Dich nicht dazu.“

„Nein, nein“, sagte sie. „Ich weiß schon, wie Du es meinst Papa . . . Und es hat ja auch wohl Vorteile?“

„Sehr große sogar. Sieh mal, wir werden Dir ja leider nicht viel hinterlassen können. Deine beiden Brüder sind Offiziere und haben ihre eigenen Familien, werden sich also auch nicht viel um Dich kümmern können. Heiraten — er räusperte sich — ist wohl auch ausgeschlossen.“

„Manachen sah mit einem kleinen wehmütigen Blick ihre Tochter von der Seite an. Sie hatte nie begriffen können, warum das Mädchen immer so unbeachtet beiseite gestanden hatte.“

„Ich überlasse es vollkommen Dir, Papa“, sagte Marie ohne Bitterkeit, „thue nur, was Du für richtig hältst. Ich glaube wirklich, es wäre gar nicht schlecht.“

„Du würdest in angenehmer Gesellschaft leben, nicht allein, und könntest Dir von Deinem kleinen Vermögen manches mehr gewähren. Natürlich bedingt die Annahme der Stelle nicht sofortigen Eintritt.“

„Uns Himmelswillen“, sagte Manachen, „das ginge doch nicht. So lange wir leben, Papa, muß Marie doch bei uns bleiben! Später kann sie ja thun was sie will.“

„Ich würde Euch auch nicht verlassen“, lächelte Marie, „was würde denn aus Papas Zeitung werden, und der Rangliste! . . . Nein, Ihr müßt mich schon behalten.“

„Da dann wollen wir die Sache heute abend noch einmal besprechen“, seufzte Manachen erleichtert, und stand auf. „Ich bin wirklich froh. Aber es scheint mir auch sehr angenehm für Marie, die Stelle in Aussicht zu haben. Mich beruhigt es ordentlich.“

Damit trippelte sie zum Zimmer hinaus, der General blieb den dünnen Rauch seiner Zigarette nachdenklich vor sich hin, und Marie ging in ihr Säubchen.

Das lag nach dem Hof hinaus, wo auf einem grünen Rasenfeld Wäse blühte und Kammern herumlagen. Das kleine Fenster ließ die Frühlingssonne hereinströmen und Marie setzte sich auf den Stuhl davor, um sie einzunehmen. Das eben beendete Gespräch ging ihr im Kopfe herum. Es rief sie aus der Gemohnheit ihrer Gedanken heraus und gab ihnen eine neue Richtung. Dazu hatte sie schon lange keinen Anlaß mehr gehabt.

Ihr Leben verfloß so ruhig, so einsam, daß es für sie völlig unzufällig und Befriedigung bedeutete. Früher war es wohl etwas anders gewesen. Es hatte auch Enttäuschungen gebracht. Sie war mit ihren Eltern von Garnison zu Garnison gegangen, sie war jung gewesen, sie hatte auch ein junges Herz gehabt . . . Das alles hatten die Jahre still mit sich fortgenommen und sie ganz sanft und unauffällig ein altes Mädchen werden lassen.

Sie hatte nie etwas anderes kennen gelernt als das ruhige friedliche Leben mit den alten Leuten, und das

son noch ein Begleiter hinreichend genug sein, wenn über-
haupt einer nötig ist."
„Welchen von uns wollen Sie haben?“ fragte Dudley.
Francesca blickte lächelnd von einem zum andern. In
den Augen der beiden Brüder lag der Ausdruck lebhafter
Spannung, wie die Gelegenheit ihn gar nicht zu erfordern
schien. Zum ersten Mal in ihrem Leben wurde den beiden
Rebelsworths klar, daß ihre Interessen zusammentrafen,
und daß ein Gefühl von Nebenbuhlerhaftigkeit sich in ihnen
regte.

„Nun, welcher soll es sein?“ fragte sie. „Frankreich
oder England? Und, um den Anfang zu machen, kennen
Sie denn den Weg?“

„O, der ist gar nicht zu versehen!“ rief Betty, die mit
höchstem Interesse der kleinen Scene folgte. „Er geht
ganz gerade fort, der Fahrstraße gegenüber, die nach King-
ston Bridge führt.“

„Ihr vergeudet alle insgesammt mir Zeit!“ warf Frau
Margaret mit Schärfe ein. „Dudley, begleite Deine Cou-
sine nach dem Postamt in Kingston hin und wieder zurück!
Und Du, Viktor, launst Du Alabier spielen?“

„Ein wenig, Madame,“ antwortete Viktor mit einer
steifen Verbeugung. Er war furchtbar gereizt durch die
jowdernde Art seiner Tante, über ihn zu verfügen.

„Ich verstehe nicht, was das heißt! Wenn Du aber
Deine Noten kennst, dann spiel' Dich und spiel' mit Betty
vierhändig! Unter den alten Noten liegen eine Menge
Opernauszüge und Duette. Das Kind hat keinen, der mit
ihm spielt und singt.“

Ein bißchen beäufzig, nahm Viktor neben Betty am
Kügel Platz; und in ihrer angenehmen Gesellschaft ver-
schwand sein momentaner Groll fast völlig. Sie war, wie
schon gesagt, sehr tüchtig in der Musik, und Viktor ein gleich
leidenschaftlicher Verehrer dieser Kunst, wenn es ihm auch
an der nötigen Zeit zur Uebung gefehlt hatte. So war
denn dem Anschein nach das Quartett der jungen Leute
zufriedenstellend. Frau Rebelsworth hob einen Stab der
Zusolunen, um Dudley und ihrer Nichte nachzuschauen, wie
die beiden jetzt über den Anger nach Kingston zuschritten,
und beim Anblick ihrer herrlichen Erscheinungen vermochte
sie ein stolzes Leben nicht zu unterdrücken.

„Gute Rebelsworths — fürs Auge!“ murmelte sie
für sich. „Es sollte wohl schwer halten, ein passenderes
Paar zusammenzufinden. Das Mädchen schreitet einher
wie eine Kaiserin; aber trotz allem und allem hat sie
etwas Unheimliches.“

Dudley grübelte beim Weiterwandern, wie er die
Frage, die er Francesca vorzulegen beabsichtigte, einleiten
könnte. Es hatte ihn kaum Mühe gekostet, sie zu veran-
lassen, zu Fuß nach Kingston zu gehen, statt den Omnibus
zu benutzen.

„Da es erst 9 Uhr ist und bis 10 Uhr Dejeuner auf-
gegeben werden können, möchte ich vorschlagen, zu gehen,
wenn Sie nicht ermüdet sind,“ hätte er gesagt.
„Ermüdet? O, ich bin nie ermüdet!“

„Dann sind Sie eine Ausnahme unter den jungen
Damen.“

„Vermuthlich, Ich habe niemals Kopfschmerzen, schlafe
stets ausgerechnet, leide nie an Zahn- oder neuralgischen
Schmerzen, bin nie niedergeschlagen und schlechter Laune,
und bin, wie ich zuvor schon bemerkte, niemals ermüdet.“

„Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper,“ zi-
tierte Dudley. „Sie sehen auch ganz so aus, Francesca.“

„Wo haben Sie aber nur die ganzen Jahre nach Onkel Sa-
rola's Tode gelebt? Sie haben nicht den italienischen Accent,
sodasich kann man annehmen, daß Sie in England ge-
wesen sind!“

„Sie zauberte mehrere Augenblicke, ehe sie antwortete;
dann erklärte sie:

„Ich bin viel gereist. Mein Vater sprach stets englisch
mit mir, und ich hatte eine englische Erzieherin. Nach
seinem Tode mußte ich mit mein Brot selbst verdienen und
habe in englischen Familien Unterricht gegeben.“

„Sagten Sie nicht,“ fuhr er im Fortschritt fort, von
einer in ihrem Wesen vorzuziehenden Befangenheit sich nicht
abzuschrecken lassend, „daß Sie erst gestern aus Italien an-
gekommen?“

„Ja, Weshalb?“
„Weil ich sonst hätte beschwören müssen,“ fuhr er fort,
„Sie gestern abend getroffen und auch mit Ihnen gespro-
chen zu haben.“

Francesca hielt im Gehen inne und sah Dudley ver-
wundert an.

„Mit mir?“ fragte sie. „Nun, wie wäre das denn
möglich? Ich bin gestern mit dem Nachmittagsdampfer
von Calais nach Dover übergefahren. Dann bei meiner
Ankunft in London, zu später Stunde, hielt es schwer,
Logis zu bekommen, und zwischen der Landung in England
und dem Schlafengehen um halb elf Uhr habe ich mit lei-
nem Manne gesprochen, mit Ausnahme von Gepäckträ-
gern, Eisenbahnbedienten und Hoteliers.“

„Sodasich werden Sie mich auslachen,“ meinte er und
richtete den Blick auf ihr Angesicht, sich bemügend, beim
Mondeslicht darin zu lesen, ob sie die Wahrheit rede;
„ich wähnte aber, Sie ungefähr um diese Stunde gestern
abend in einer Musikhalle in Leicester Square getroffen
zu haben.“

„In einer Musikhalle? Noch nie in meinem Leben habe
ich eine zu sehen bekommen!“

„Ich würde ferner sagen, Sie wären in tiefer Trauer
gewesen und hätten eine Begleiterin bei sich gehabt —
eine kleine Person, deren Gesicht ich nicht sehen konnte.
Sie hätten, würde ich behaupten, einen dichten, schwarzen
Schleier vor dem Gesicht gehabt, den Sie einmal auf die
Stirn schoben und sich umhine — mich anjahen. — Und
dann — nun, das Hebrige brauche ich Ihnen nicht zu
sagen.“

„Im Gegentheil, ich möchte gern hören,“ sagte sie mit
leisem, verächtlichem Lächeln, „was meine Doppelgängerin
für Streiche ausgeführt hat. Ist's ein schlechter Witz von
Ihnen, Cousin, oder haben Sie's geträumt? Und warum
haben Sie diese Dame in Trauer, der Sie in der Musikhalle
begegnet, mit mir in Verbindung gebracht?“

„Weil sie Ihre Stimme, Größe und auch Ihr Gesicht
hatte. Und Ihr Gesicht ist ein derartiges, das man nicht
leicht vergißt.“

„Das Ihrige würde ich ebenfalls nie vergessen haben,
wenn ich es zuvor schon gesehen,“ entgegnete sie mit ernster
Einfachheit. „Sie sehen meinem verstorbenen Vater un-
gemein ähnlich, und ich liebe ihn leidenschaftlich, müssen
Sie wissen. Als ich Ihre Antlitz heute im vollen Lichte sah,
wie Sie in der Hausthür standen, verursachte diese Ähn-
lichkeit mit meinem Vater mir einen leisen Schrecken.
Bald aber schwand jegliches Gefühl von Fremdsin und
machte der Ueberzeugung Platz, daß das Begegnen mit
jemand, der meinem Vater so ähnlich sei, das Finden eines

lieben Freundes bedeute. Wir werden Freunde werben,
nicht wahr?“ setzte sie hinzu, ihm die Hand mit herz-
gewinnender Freundlichkeit reichend. „Bitte aber, nicht
wieder solche fonderbare Träume zu träumen, worin Sie
mich an ganz undenkbaren Orten unerhörte Dinge thun
sehen!“

Dudley schüttelte mit dem Kopfe.
„Ich gebe mich der Hoffnung hin, wir werden wirkliche
Freunde werden,“ versetzte er, „Sie müssen mir aber noch
gestatten, etwas in Bezug auf Ihre Doppelgängerin von
gestern abend richtig zu stellen. Sie hat nichts ungewöh-
liches gethan. Nur ein paar Worte sind zwischen uns ge-
wechselt worden. Dann habe ich ihn und ihrer Begleiterin
zu einem Cab verholten, und sie sind einem andern Cab
nachgefahren, in dem ein ihnen bekannter Herr saß, den
sie zu sprechen wünschten.“

„Wenn Sie mich ein bißchen länger gekannt, Dudley,“
erklärte Francesca mit leisem Lachen, „dann würden Sie
mich gewiß nicht mit Damen verwechseln, die den Herren
in Cabs nachzagen müssen, wenn sie mit ihnen zu sprechen
wünschen. Bis zu dieser Stunde habe ich im Gegentheil
in Erfahrung gebracht, daß jene mit mir zu sprechen
wünschten.“

Sie richtete sich stolz zu ihrer vollen Höhe auf, und ein
warmer roth hauch breitete sich über ihre weiße Haut.
Der Fußweg war still und völlig menschenleer. An Fran-
cesca's Seite, mit ihrer Hand in der seinigen, die sie schein-
bar vergessen, zurückzusehen, weiterschreitend, wurde Du-
dley von einem ähnlichen Gefühl bezüglich seiner Cousine
beherrscht, wie es bei seiner Tante der Fall war.

In der Vollkommenheit ihrer physischen Schönheit
schien sie Licht und Lust ihrer Umgebung zu absorbieren,
auch der Lebenskraft anderer zu der eigenen zu bedürfen,
so daß Dudley mit seiner ganzen Willensstärke gegen dieses
magnetische Ansehen, das ihn näher an ihre Seite zog,
ankämpfen mußte. Ihre kräftigen, schlanken Finger waren
um die seinigen geschlungen und hielten sie fest, und in
ihren Augen, als sie den Blick bei einer Bemerkung, die er
über das sie umgebende Landschaftsbild zu machen sich
genötigt sah, voll auf ihn richtete, schien ein halbspöttisches,
halb verdecktes Lächeln zu liegen.

In jähem Impuls hob er ihre Hand in den feinen
schwebelichen Handhaken an seine Lippen, dann löste er
die seinige aus ihrer Klemme.

„Wir dürfen doch keinen sentimentalen Einzug in King-
ston halten!“ meinte er lachend, und ebenso sorglos stimmte
sie ihm bei.

Und dennoch zogen Francesca's Brauen, wie sie im
Telegraphenbureau mit dem Bleistift in der Hand dastand
und ihr Telegramm niederschrieb, sich in finsternem Zorn
zusammen.

„An Rivers, Hotel de Rome, Sofo. London. Morgen
sehr früh zurück. Schwierigkeiten und Gefahren in Sicht.
Mache Pläne.“

Francesca.“

(Fortsetzung folgt.)

Sterbennachrichten.

Abernburg Kirche.

Samstag, den 23. Juni, 8. Uhr.

Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.

Rinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.

„Junge, der an dem einen Ende saß, trieb es wohl zu
toll, denn das kleine Mädchen an dem anderen Ende sang
plötzlich an zu schreien und hielt sich krampfhaft fest.“

„Sie wird fallen, wenn er nicht einhält,“ murmelte
Marie aufgeregt, die die Scene beobachtete. „Willst Du
wohl, Du infamer Junge!“ rief sie zum Fenster hinaus.
„Warte, ich komme. . . Ach herje, da ist sie wahrhaftig
— ach, das arme Kind —“

Ein kleiner Schrei war zu ihr herübergebrungen und
sie sah wie das Kind fiel. Im nächsten Augenblick rannte
Marie auch schon zur Thür hinaus, an der halb offen
stehenden Küche vorbei, wo die Kaffeemühle raselte, und
die Treppe hinunter.

Als sie auf dem Hofhof anlangte, sah sie fast hinter
jedem Holzstoß ein neugieriges, erdaredes Kindergesicht,
und bei der Kleinen auf der Erde hand der Junge, der
an allem schuld war, und hatte den schmutzigen Daumen
in den Mund gesteckt. Als er die fremde Dame kommen sah,
ließ er weg, bis hinter den nächsten Holzstoß, wo er ab-
wartend stehen blieb.

Marie hob die Kleine auf, was ihr eine physische Ueber-
windung kostete. Es war ein lieblich hübsches Kind, das
jetzt laut zu plärren anfing, ungewohnte Töne, die Marie
durch Marl und Bein gingen. Ueber das rechte Auge riefelte
aus einer fließenden Stirnwunde Blut herab. Das Kind
war offenbar auf einen spitzen Stein gefallen.

„Du komm mal her,“ schrie Marie den Jungen an, der
sich vorsichtig näherte, ohne den Finger aus dem Munde
zu nehmen. „Du sollstest Prügel haben, Du Taugenichts!
Nun sag einmal, wem gehört denn die da?“

„Ach, des is de Anna,“ meinte der Bengel gleichgiltig.
„Was für eine Anna denn?“

„Von Döbbsches?“

„Wer ist denn Döbbsches?“

Der Junge wies stumm nach einer Richtung.
„Kannst Du mich hinbringen zu Döbbsches?“

Der Junge nickte und drehte sich um, um voranzugehen
und den Begleiter zu machen. Marie band ihr Taschen-
tuch um das verletzte Auge des Kindes und sah dann
dessen kleine, flebrige, zuckende Hand. Dabei fiel ihr ein,
daß sie nicht einmal einen Hut auf hatte.

Sie mußten viele Treppen steigen, ehe sie zu Döbbsches
gelangten. Der kleine schuldbewußte Führer zeigte, immer
schweigend, auf eine Stubenthür und rannte dann schlei-
chend wieder die Treppe hinunter ohne anzuhalten.

Aus der Stube schlug dem jungen Mädchen ein Problem
von verbrauchter Luft, allen Kleibern und feuchter Kinder-
wäsche entgegen, daß ihr fast übel wurde. Zwei Kleine,
vermahrt auf aussehende Ohren drängten sich ihr ent-
gegen, und aus dem hochaufgetürmten Federbett an der
Wand fragte eine weinerliche Stimme, was es gäbe. Zu-
gleich tönte von dorthin das Wimmern eines Kindes. Anna
hielt es für ihre Pflicht, von neuem mit ihrem Geplärz
zu beginnen, und jetzt schaute das müde bleiche Gesicht
einer Frau verhört aus den Rippen hervor.

„Es ist nichts,“ beruhigte Marie sofort, „die Kleine
ist gefallen. Nur ein unbedeutendes Loch über dem Auge.
Aber ich glaube, ich hole doch besser den Arzt.“

„Die Frau fing an zu weinen.
„Jetzt auch noch das!“ jammerte sie. „Und ich weiß
schon nicht, wo ich das Brot für die Kinder hernehmen
soll.““

„Was ist denn Ihr Mann?“ erkundigte sich Marie.
„Der arbeitet für Tagelohn. Und gewöhnlich bringt
er auch mir heim. — verfaßt's. . . Und da bin ich mit all
den hungrigen Mäulern da. . . Jedes Jahr eins. . .
Immer schaffen, von früh bis in die Nacht! . . . Wenn
man doch nur einmal eine Ruhez hätte!“

Das Kind im Bett fing an zu wimmern und sie be-
ruhigte es. Ein merkwürdiger Gedanke fuhr Marie durch
den Kopf. Ruhe wollte die haben? Wie erwünscht würde
der Frau dort ihre Stütze sein!

„Ich will schnell nach dem Doktor gehen,“ sagte sie
hastig und ließ Annas Hand los. Das Kind lief zu seiner
Mutter und Marie verließ die Stube.

Schon auf den Treppen wehte ihr eine reinere Luft
entgegen. Wie schrecklich es da drinnen war. Und wie ein-
gepfercht jene Menschen lebten!

„Sie besann sich auf das blanke Messingschild eines
Arztes in einer der nächsten Straßen. Dorthin lief sie.
Immer noch ohne Hut, aber das machte ihr gar nichts
aus. Der Arzt war zu Hause und bereit, ihr sofort zu
folgen. Sie entschuldigte sich auf dem Wege vor ihm
wegen ihres fehlenden Hutes. Er lächelte dazu und schien
an etwas ganz anderes zu denken.“

Als sie in die Stube trat, hatte sich das Bild nur
insoweit verändert, als eine Nachbärin hinzugekommen
war und die beiden herumlaufenden Kinder in einer Ecke
hielt. Die Wunde des kleinen Mädchens, erklärte der Arzt,
müßte genäht werden. Er färberte mit Marias Hilfe den
einigen Tisch von den darauf befindlichen Gegenständen,
und richtete ihn unter das Maniakenfenster. Dann holte
er seine Instrumente aus der schwarzen Ledertasche hervor
und begann die kleine Operation. Marie hielt das mör-
berisch schreiende Kind auf dem Tische fest und reichte da-
zwischen dem Arzt einiges zu. Als er den Verband fertig
machte, freilgte sie etwas auf ein wäلتliches Papier und
reichte es ihm.

„Dies ist meine Adresse,“ sagte sie erdend, „und
ich möchte Sie bitten, mich als Ihre Schuldnerin zu be-
trachten.“

Er verbeugte sich.
„Darf ich Sie auch mit der Aussicht über diesen Ver-
band betrauen?“

„Gewiß, ich werde mich darum kümmern.“
„Er muß nur, falls er locher wird, wieder festgebunden
werden. Sonst nichts. Ich werde in einigen Tagen nach-
sehen und denke, daß alles gut heilen wird. . . Sie haben
mir sehr gut geholfen vorhin. Sind Sie an dergleichen
gewöhnt?“

„Sie verneinte.
„Ich dachte,“ meinte er, „nach Ihrer Umjicht zu ur-
teilen. Solche Patienten können ich wohl gebrauchen.“
Sie blickte ihn an und bemerkte, wie müde und ab-
gearbeitet der noch verhältnismäßig junge Mann ausjah.

„Haben Sie augenblicklich viel zu thun?“ fragte sie.
„Ich bin seit beinahe zwei Nächten nicht aus dem
Kleibern gekommen,“ erwiderte er. „Wir haben ja diese
böse Scharlachepidemie in der Stadt. Unser Hospital ist
überfüllt, und an allen Ecken und Enden fehlt es an
Pflegerinnen. Es ist schrecklich. Ich habe mich schon an
Dialoissenhäuser gewandt und kann niemanden mehr be-
kommen.“

Von einer Scharlachepidemie hatte Marie neulich et-
was flüchtig in der Abendzeit gelesen. Es war ihr, als
würde sich diese Gleichgültigkeit in ihrer Frage verraten
haben, und sie erwiderte lächelnd.

Der Arzt hob die kleine Anna von dem Tisch herunter
und ging dann an das Bett der Frau, mit der er halblaut
sprach. Beim Fortgehen machte er eine kurze Verbeugung
gegen Marie an und wollte die Stubenthür öffnen, als sie
die Kleine festhielt.

„Können Sie. . . Können Sie mich wohl gebräu-
chen?“ fragte sie mit unsicherer Stimme und sah an ihm
vorbei.

„Sie? Wozu?“
„Zur Krankenpflege im Hospital.“

„Aber mein liebes Fräulein,“ sagte der Arzt erstaunt,
„ich fürchte, Sie unterschätzen die Tragweite Ihres so
schönen Anerbietens. Das ist eine harte Aufgabe, der oft
schon die Tüchtigen, deren Beruf es ist.“

„Ich würde mein Bestes versuchen, und alle meine
Kraft daran setzen!“ erklärte Marie rasch. „Vielleicht —
vielleicht möchte ich mich überhaupt ganz diesem Beruf
widmen.“

Ein warmer Blick traf ihr heißes Gesicht.
„Nun — versuchen könnten Sie es ja. Sie schei-
nen eine leichte, geschickte Hand zu haben. Aber haben
Sie schon mit Ihrer Familie gesprochen, oder stehen Sie
allein?“

„Meine Eltern leben. Aber ich glaube, sie würden
zustimmen.“

„Wir schätzen natürlich jede Hilfe. Kommen Sie, bitte,
morgen früh einmal zu mir, und wir wollen sehen, was
sich einrichten läßt.“

Dieses Mal strahlte er ihr beim Fortgehen die Hand
entgegen, und sie ergriff sie, wie die eines eben gewon-
nenen Kameraden. Sie versprach der Kleinen Anna, am
folgenden Tage wiederzukommen, und ging an das Bett
der Frau.

„Ich werde Suppe für Sie herüberbringen,“ sagte sie
eifrig und hastete dann hinaus.

Es dänkte sie, als sei der Wert jeder einzelnen Minute
ihres Lebens um das Doppelte gestiegen, und sie müßte
mit jeder haushalten.

Sie ging über den Hofhof, wo noch Kinder spielten,
und schaute sie mit einem mütterlichen Blick an, als werde
sie ihnen allen noch einmal Gutes erwünschen.

„Bariet nur,“ dachte sie und ein glückliches Lächeln
verklärte ihr blaßes Gesicht. „Und das Trüß, ach ja, das
Trüß. Das wird wohl für keine Freistelle eine andere
Besetzung finden müssen.“

Donnerschweerstr. 19. C. & J. Redelfs. Donnerschweerstr. 19.

Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion. Anfertigung nach Mass. Größte Auswahl, reelle, billige Preise. Garantie für gute haltbare Ware.

Begen Vernahme von Kanalarbeiten wird der Bau von der Gottorfstraße bis zur Stauffenbrücke und der südliche Teil des Straßengrabens von Donnerstag, den 20. Juni, ab bis weiter gesperrt.
Oldenburg, 17. Juni 1901.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Die etwa 3000 Morgen umfassende Jagd der Feldmark Velde soll am Freitag, den 21. Juni u., nachmittags 5 Uhr im Brunsbücheler Gasthose hier selbst öffentlich verpachtet werden.
Velde, 8. Juni 1901.
Der Jagdvorstand.
Ukena.

Oversten. Der Richter Gint. Gint. Gerh. Eilers zu Bümmerstede beabsichtigt seine zu Oversten III (Kasperweg) belegene Brinkfischerstelle,

bestehend aus einem 1899 erbauten, zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst Stallanbau und separaten Stall, Garten mit oblen Obstbäumen, Kuhweide für zwei Kühe und Ackerland, groß zusammen 23 Sch. S., mit Antritt am 1. November d. Js. öffentlich gegen Meistgebot verkaufen zu lassen und ist dafür Termin auf **Sonnabend, den 22. Juni d. Js.,** nachm. 6 Uhr, in Schüttes Gasthause zu Oversten angesetzt.
Kaufliebhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners, Auktionator.**

Haus- und Baustellenverkauf.
Der Brinkfischer H. Janßen, Hochheideweg, (demnächst Chauffee) bei Oldenburg will umständehalber sein im besten Zustande befindliches **Wohnhaus** mit ca. 10 Scheffelsaat sehr gutes Land, sowie mehrere **Bauplätze**, darunter ein schöner Gaspfad, passend für einen Bäcker, Schuhmacher, Schneider u. auch für eine Handlung öffentlich meistbietend verkaufen und ist hierzu **Freitag, den 21. Juni d. Js.,** nachm. 5 Uhr, in Althorns Wirtshause Nadorfstraße hier selbst angesetzt.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **E. Memmen, Aukt.**

Wohnhaus mit ca. 10 Scheffelsaat sehr gutes Land, sowie mehrere **Bauplätze**, darunter ein schöner Gaspfad, passend für einen Bäcker, Schuhmacher, Schneider u. auch für eine Handlung öffentlich meistbietend verkaufen und ist hierzu **Freitag, den 21. Juni d. Js.,** nachm. 5 Uhr, in Althorns Wirtshause Nadorfstraße hier selbst angesetzt.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **E. Memmen, Aukt.**

Wohnhaus mit ca. 10 Scheffelsaat sehr gutes Land, sowie mehrere **Bauplätze**, darunter ein schöner Gaspfad, passend für einen Bäcker, Schuhmacher, Schneider u. auch für eine Handlung öffentlich meistbietend verkaufen und ist hierzu **Freitag, den 21. Juni d. Js.,** nachm. 5 Uhr, in Althorns Wirtshause Nadorfstraße hier selbst angesetzt.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **E. Memmen, Aukt.**

Wohnhaus mit ca. 10 Scheffelsaat sehr gutes Land, sowie mehrere **Bauplätze**, darunter ein schöner Gaspfad, passend für einen Bäcker, Schuhmacher, Schneider u. auch für eine Handlung öffentlich meistbietend verkaufen und ist hierzu **Freitag, den 21. Juni d. Js.,** nachm. 5 Uhr, in Althorns Wirtshause Nadorfstraße hier selbst angesetzt.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **E. Memmen, Aukt.**

Oversten. Der Hausmann Bernh. Meyer zu Oversten läßt am **Mittwoch, den 10. Juli d. Js.,** nachm. 2 Uhr anfgb., die jetzt aus der Pacht fallenden **Ländereien** in bisheriger Weise, ferner **2 Weiden** und das neu kultivierte **Ackerland** beim Tannenbusch, sowie den kleinen **Moorplacken** auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Der kleine Moorplacken ist zur Hälfte auch für diesen Sommer zum Mahen zu verheuern.
Beuerliebhaber versammeln sich beim Hause des Verheuerers **F. Venzner, Aukt.**

Gras-Verkauf in **Zwischenahnerfeld.**
Zwischenahn. Der Kaufmann E. F. Ottmanns hier, läßt am **Sonnabend, den 29. Juni d. Js.,** nachm. 3 Uhr anfangend, **das Gras** in seiner früher **Steinforschen** Wiese pfandweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkung wird noch, daß zum Teil größere Flächen gebildet sind, die auf mehrere Jahre vergeben werden können. Kaufsüchtige wollen sich beim Heut der Wiese versammeln.
Feldhus, Aukt.

Verheuerung von **Ackerländereien.**
Der Landmann G. Süttemann zu Woherfelde läßt am **Sonnabend, den 6. Juli d. Js.,** nachm. 4 Uhr, bei seinem Hause: **28 Stücke Ackerland** im sog. Moorcamp, ferner **das sog. alte Moor** in Oversten, bei olim Brötters Hause, sowie **28 Stücke Ackerland** beim sog. Mühlenteich, an Ort und Stelle, wie bisher, auf mehrere Jahre verheuern.
F. Venzner, Aukt.

Zu verk. ein großer Kleiderschrank u. Nachschläge Bettstelle mit Matratze. Nachauftragen bei **D. Müller, Weststr. 12.**

Immobilienverkauf.
Hude. Letzter Verkaufstermin der **Besitzung** der Erben des weil. Rentiers E. Weser hier selbst, bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause mit schönem Obst-, Gemüse- und Lustgarten und einer Weide für 1 Kuh, groß zusammen 83 Ar, findet am **Donnerstag, 4. Juli,** nachm. 5 Uhr, in Langes Wirtshause hier selbst, und zwar unter Abtrennung von 2 Bauplätzen und auch im ganzen statt. Der Zuschlag soll alsdann erfolgen.
G. Haberkamp, Aukt.

Immobilienverkauf.
Hude. Letzter Verkaufstermin der **Besitzung** der Erben des weil. Rentiers E. Weser hier selbst, bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause mit schönem Obst-, Gemüse- und Lustgarten und einer Weide für 1 Kuh, groß zusammen 83 Ar, findet am **Donnerstag, 4. Juli,** nachm. 5 Uhr, in Langes Wirtshause hier selbst, und zwar unter Abtrennung von 2 Bauplätzen und auch im ganzen statt. Der Zuschlag soll alsdann erfolgen.
G. Haberkamp, Aukt.

Immobilienverkauf.
Hude. Letzter Verkaufstermin der **Besitzung** der Erben des weil. Rentiers E. Weser hier selbst, bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause mit schönem Obst-, Gemüse- und Lustgarten und einer Weide für 1 Kuh, groß zusammen 83 Ar, findet am **Donnerstag, 4. Juli,** nachm. 5 Uhr, in Langes Wirtshause hier selbst, und zwar unter Abtrennung von 2 Bauplätzen und auch im ganzen statt. Der Zuschlag soll alsdann erfolgen.
G. Haberkamp, Aukt.

28. deutscher Gastwirtstag.
Grüner Hof,
Donnerschweer.
Donnerstag, den 20. Juni:
abends 7 Uhr:
Grosses Gartenkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ehrlich.
Von 9 Uhr ab:
Großer Fest-Ball.
Prachtvolle Illumination des ganzen Etablissements.
Eintritt: Herren für Konzert u. Ball 2 Mk., Damen durch Einführung.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein **Der Festausschuss.**

Continental
PNEUMATIC
Für Fahrräder und Motorfahrzeuge die beste Bereifung.
Jeder Reifen trägt obige Schuhmarke.
Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

Immobilienverkauf.
Als Pfleger für die Vermögensangelegenheiten der abwesenden geschiedenen Ehefrau des weil. Joh. Dir. Müller zu Oversten, geb. Bruns, bew. des Sohnes derselben, **Gerhard Kiedler**, werde ich die zum Vermögen der Genannten gehörige, zu Oversten an der Moorstraße belegene **Besitzung**, bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause mit Stall und 17 ar 97 qa Haus- Hofraum und Garten, am **Montag, den 24. Juni d. Js.,** nachmittags 6 Uhr, in Gieses Wirtshause, Ede Pringsheimweg und Moorstraße, zum öffentlich meistbietenden Verkauf aussetzen.
Der Garten ist bester Bonität. Kaufliebhaber ladet ein **E. Memmen, Aukt.**
Im Auftrage habe ich ein an der verlängerten Gartenstraße herrlich belegenes, mittelgroßes W o h n h a u s zu beliebigem Antritt preiswert zu verkaufen.
Rechtsanwalt **Ruhstrat,** Langestrate 36.
Christide-Hohheide. Zu verk. ein **Kuhstalb. Joh. Schellfede Ww. Nadorf.** Zu verk. eine schone, tieblige Kuh. **H. Ahlers.**

Verkauf von **Bauplätzen.**
Oversten. Im Oversten an der Chauffee belegene mehrere Scheffelsaat große **Bauplätze** unter der Hand zu äußerst niedrigen Preisen zum beliebigen Antritt zu verkaufen.
Der Kaufpreis kann größtenteils, ev. ganz stehen bleiben.
S. Schwarting, Oversten.

Gras-Verkauf zu **Zwischenahnerfeld.**
Zwischenahn. Der Organist **Gullmann** hier, läßt am **Sonnabend, den 29. Juni d. Js.,** nachm. 5 Uhr: **das Gras** in seinem bisher von Haschagen benutzten Kamp zu Zwischenahnerfeld - etwa 20 Scheffelsaat - in Abteilungen öffentlich meistbietend verkaufen.
Feldhus, Aukt.

Öffentlicher Verkauf.
Zwischenahn. Die nachfolgenden zur Konkursmasse des Bauunternehmers und Zimmermeisters **J. Z. Hinrichs** hier selbst gehörigen Gegenstände, als:
4 Fasz Carbolinum, 2 Fasz Kohlen, theer, 50 Rollen Isolierpappe, 1 1/2 Fasz schwarze Farbe, 1 kleine Partie Steine, 1 Schleifstein, 2 Hobelbänke, diverse Hobel, 1 Löffeltrag, Kalkfeimer, leere Fässer usw., ferner:
1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Pult, 2 Tische, 6 Stühle, Koulene, Gardinen, 2 Schlafdecken, 1 Karre, 1 Feinmalmaschine mit Gewichten, 1 Partie Fingerringe,
gelangen am **Montag, den 24. Juni d. Js.,** nachm. 2 Uhr anfangend, bei der Hinrichs'schen Wohnung gegen sofortige Barzahlung zum öffentlich meistbietenden Verkauf.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Der Konkursverwalter.
W. D. Oltmanns.

Verkauf von **Roggen** in **Woherfelde.**
Woherfelde. Frau **Ww. Woherl.** Woherfelde, bei der Schule, läßt am **Freitag, den 28. Juni,** nachm. 6 Uhr, bei ihrem Hause:
8 Stück Roggen und **2 Stück Kartoffeln** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Ferner werden auf der olim Preussischen Stelle, Ede Woherfelder-Chauffee Schulweg, daselbst hieran aufstehend:
5 Stück Roggen und **1 Stück Gras** verkauft.
Kaufliebhaber wollen sich bei **Ww. Woherl's** Hause versammeln.
S. Schwarting, Oversten.

Ein Geschäftshaus mit schönen Läden, **belegen am inneren Damm,** habe ich wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen.
Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernspr. 536. Auktionator.
Gustav Adolf = Frauenverein.
Am 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet die erste Jahresversammlung im Augusteum statt. Mitbringen der Beiträge, nähere Angelegenheiten des Vereins, Mitteilung aus den unterstützten Gemeinden, persönlich aus Florenz, Bericht des Centralvereins aus Leipzig. Die am Sommer verheirateten Damen werden gebeten, ihren Beitrag in nächster Zeit an eine der Vorstandsdamen zu schicken.
Auch Nichtmitglieder, besonders junge Mädchen, sind herzlich willkommen.
Fr. Prof. Harms, Gottorfstr. 7
Hel. Sahen, Wismarstr. 30.
Hel. Kietzen, Kahanienallee 27.

Neuen 1901er Salzhering
in **zarter, fetter Ware** verk. das **Postf. ca. 45 Stk., 2/3 - frei Postnachnahme Gustav Klein, Greifswald,** Stringsalzeri.
Empfehle mein **Gespinnst zu Torf, Kohlen, Schutt u. Senfabren.**
Zuhr, Pringsheimweg 1.

Gras - Verkauf.

Zwischenahn. J. S. Brader
 Gern lassen den diesjährigen
Graswuchs
 ihrer beim hiesigen Armenhause be-
 legenen Wiesenländereien am
Donnerstag,
den 4. Juli ds. Js.,
 nachm. 4 Uhr anf.,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
 freit verkaufen.
 Versammlungsort Krügers Wirtshaus in Speden.
 D. D. Oltmanns.

Verkauf

eines
Wohnhauses.
 Im Auftrage habe das an der
 Vogelstange in der Nähe des Gerber-
 hofs belegene, 2 St. von Herrn
 Th. Krieger bewohnte

Wohnhaus

mit 2 Scheffels. Land
 mit Antritt zum 1. November d. J.
 bei ganz geringer Anzahlung zu
 verkaufen.
 D. Schwarting, Coersten.

Gras - Verkauf

in
Bloherfelde.
 Auf dem beim Armenhause in
 Bloherfelde belegenen sog.
„Kahnpool“
 werde ich am

Mittwoch,
den 26. Juni d. J.,
 nachm. 3 Uhr:
 12 ha = ca. 120 Sch.-S.
 beifbelegtes

Gras

um einmaligen Wägen mit Zahlungs-
 freit verkaufen.
 NB. Nach Beendigung des Verkaufs
 findet in der „Schramperei“ beim
 Wirt Laboher ein Verkaufsvor-
 obiger Ländereien im Ganzen oder
 in Abteilungen statt, wobei be-
 merke, daß der größte Teil des
 Kaufpreises zu üblichen Zinsen
 stehen bleiben kann.
 D. Schwarting, Coersten.

Wirtschaft

und
Handlung.
 Ein Automobil
 im Haarenthorviertel
 (Nähe des Philosophenweges),
 in dem seit Jahren Wirt-
 schaft und Handlung mit
 bestem Erfolge betrieben
 wird, habe ich billig zu ver-
 kaufen.

Die Bedingungen sind
 äußerst günstig.
 Bergstr. 5. Rud. Meyer,
 Fernsprecher 536. Auktionator.

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann
 Zieffe Wiers zu Dänthorst läßt
 den diesjährigen
Graswuchs
 seiner zu Gern belegenen großen
 Wiese am

Montag,
den 1. Juli ds. J.,
 nachm. 4 Uhr anfangend,
 pfandweise öffentlich meistbietend mit
 Zahlungsfrist verkaufen.
 Kaufliebhaber versammeln sich an
 Ort und Stelle.
 D. D. Oltmanns.

Zu verk. gut erd. **Wassermühle**,
 billig. Georgstraße 24.

Erdbeeren

Georg Müller, Schüttingstraße 5.
Erdbeeren
 zum Einmachen nicht unter 10 Pf.,
 a Pfd. 40 Pf., werden jetzt entgegen-
 genommen.
 Kostede-Mensfädenbe.
 Joh. Wilhelm Deus.

Konsum - Verein.

Empfehlen unseren Mitgliedern:
 die feinste
Castlebay-
Matjes-Seringe,
 à Stück 13 Pf.

Stokholmer Theer,
Kohlentheer,
Carbolineum
 empfiehlt billigst
 Loyerberg. Joh. Tanne.

Laubenheimer,
 garantiert rein, pr. Fl. 70 a, 10 Fl.
 à 65 a.
 Weinhandlung Carl Wille.

Der Schwein

e in kurzer Zeit fett u. fleischig haben
 will, gebe täglich **Adermanns Ferkel-**
pulver zwischen das Futter. Paket
 50 Pf. Hauptniederlage: **Nat.-**
Apothek, Markt 18; ferner in den
 Drogerien **Ed. Penning**, Adten-
 straße 24, **Wih. Weg**, Haarenstr. 44,
Ernst Wieger, Heiligengeiststr. 15,
Geistberg, Paul Hermann, Bremer-
 straße 17.

Loise
 zur 1. Kl. 181. Braun-
 schweiger Landes-Lotterie,
 Zieh. am 16. u. 17. Juli,
 empfehle zu Planpreisen,
 1/2 12 Mk., 1/4 6 Mk., 1/8 3 Mk.
 J. Dieckmeyer, Haarenstr. 18.

Graue Haare

machen
 10 Jahre
 älter.
 Ein ganz unschädliches, ansehbar wirk-
 endes Mittel dagegen ist das von **Funk & Co.,**
 Parfümerie hygiénique, Berlin, Prinzen-
 straße 8, erfundene, gesetzl. geschützte
 „**Crignon**“, Dr. R. K. Es giebt grauem Kopf-
 und Barthaar eine schöne, echte, nicht
 schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe.

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhaftesten, nässende,
 stets weiter fressende Art, selbst Wart-
 flechte, sowie jeden Hautauschlag
 beseitigt auch in den hartnäckigsten
 Fällen unbedingt sicher und schnell
 auf Nimmerwiederkehr. Zu tausend
 Fällen befragt.

W. Sommer,
 Leipzig, Baharischestraße 48.
 Behandlungsvorschriften grat. u. franco
 Zu verk. ein 4rädr. **Kinderwagen**
 mit Gummirreifen. Lehmtublenstr. 61.



Die hässlichsten Hände und das
 unrelteste Gesicht
 erhalten sofort antiseptische Feinheit und
 Reue durch Verwendung von „**Rio!**“
 Rio! ist eine aus 40 her. Substanzen und chemis-
 cher Reinstoffe hergestellte Creme. Mit Guarantien,
 bei fernerer Reinigung und Polieren des
 Gesichts durch Anwendung von „**Rio!**“
 Rio! ist ein solches Reinstoffgemisch, welches
 alle Hautkrankheiten, wie: Akne, Herpes,
 Ekzeme, etc. (sowie alle Hautkrankheiten,
 welche durch unzureichende Reinigung,
 ungesunde Ernährung, etc. entstehen),
 beseitigt und die Haut rein, weich,
 feinfaserig und gesund macht. Rio! ist
 auch das natürlichste und beste Kosmeti-
 cum. Die Verpackung enthält ein Heft mit
 allen Anweisungen, sowie eine Probe-
 packung. Rio! wird überall getrieben in „**Rio!**“
 mit einem gummilastigen Gefäß, dem
 Rio! einmal benutzt, nicht mehr
 benutzt. Preis per Glas mit 10
 3 Stück mit 25, 4 Stück mit 40,
 12 Stück mit 8. - Jedes Glas bei Ver-
 schickung in einem besonderen Briefumschlag
 von 1 Glas zu 10 Pf.,
 von mehreren Gläsern 50 Pf. Bei Nach-
 nahme. Bestellungen werden in Zahlung
 genommen. Zu beziehen durch das General-
 Depot von Siegfried Felth, Berlin NW,
 Mittel-Strasse 13.
 Zu verkaufen eine **Chaletanlage**,
 billig. **Fanzen**, Amalienstr. 12a.

Salonkohlen (Zeche Margaretha), Anthracitkohlen, Rußkohlen,

nur beste Sorten, empfehle zu **Commerzpreisen** und erbitte mit
 Aufträge baldigst.
Gerhd. Meentzen, Hosslieferant,
 Fernsprecher 44. - Bahnhofstraße 12.

W. Lühr, Wagenfabrik.

Bringe den geehrten Herrschaften mein großes
 Lager in
Luxuswagen,
 circa 50 Stück, nur eigenes Fabrikat, in gültige
 Erinnerung. Auch fertige nach jeder gewünschten
 Façon an.
 Augenblicklich eine schöne Auswahl in ge-
 brauchten Wagen, teilweise wie neu.

Höchste Anzeichnung. **Palmerbräu** Höchste Anzeichnung.

 I. Preis. I. Preis.

Muss jeder kosten der Wissenhaft halber.

Palmerbräu erobert sich Oldenburgs Gunst im Fluge.
Palmerbräu erhielt die höchste Auszeichnung (goldene
 Medaille) der Oldenburger Gewerbe-Aus-
 stellung von 1885.
Palmerbräu ist ein erfrischendes, herrlich munde-
 des Tafelbier ohne Beigeischnack.
Palmerbräu wird aus feinstem Material bereitet.
Palmerbräu ist Kellnerausgezeichnet sehr zu empfehlen.
Palmerbräu wird nach Pilsener und Münchener Art
 (hell und dunkel) hergestellt.
Palmerbräu ist das köstlichste Oldenburger Bier.
Palmerbräu bekommt man 36 Flaschen für 3 Mt.,
Palmerbräu 12 Flaschen für 1 Mt. frei ins Haus.

Gerhard Kollschen,

Kanalstraße 6.

Das Modell 1901 meines neuen

Stahl-Champion-Rechen

übertrifft in Ausführung, einfacher und leichter Handhabung alles,
 was bisher in Pferde-Rechen geliefert wurde.
 Denjenigen Herren Landwirten, welche den besten Pferde-
 Rechen anzuschaffen beabsichtigen, kann ich den
Stahl-Champion-Rechen Modell 1901
 auf das Angelegentlichste empfehlen.
 Um mein Lager in **Tiger-Rechen, Seureka-Rechen** etc. nun
 zu räumen, habe ich für diese Sorten die Preise von heute ab
 herunter gesetzt.

M. L. Reyersbach.

Königl. Nordseebad Norderney

Fernsprecher **Hotel Kaiserhof.** Besitzer: Kohlstadt & Gramberg.
 28. Größtes Hotel i. Rang am Platze. Ca. 180 Zimmer und Salons.

Zahnschmerz Trauben - Wein.

höherer Zahne beseitigt sicher
 sofort **„Kropfs Zahnwatte“**
 (80% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf.
 nur echt bei **Gerh. Bremer,**
 Heiligengeistwall.
 Weißwein à 60, 70 u. 90 a p. Str.
 Rotwein à 85, 90, 100
 i. Flaschen von 25 Str. an, zuerst p.
 Nachnahme. Probeflaschen stehen be-
 rechnet gerne zu Diensten.
Lipmann & Schultze, Wiesbaden;

In wenigen Tagen

Ziehung. I. Strassburger Geldlotterie

des Männervereins vom
 Roten Kreuz.
 Loose à 1 Mk., Porto und Liste
 II „ 10 Mk. 25 Pf. extra.
 Ziehung garantiert 22.—24. Juni 1901.
2919 Geldgewinne
 zahlbar ohne Abzug
 v. Mk. **45,000**
1 Gew. Mk. 15,000
 1 Gew. v. Mk. 6000 = Mk. 6000
 3 Gew. v. Mk. 1000 = Mk. 3000
 4 Gew. v. Mk. 500 = Mk. 2000
 20 Gew. v. Mk. 100 = Mk. 2000
 40 Gew. v. Mk. 50 = Mk. 2000
 150 Gew. v. Mk. 20 = Mk. 3000
 300 Gew. v. Mk. 10 = Mk. 3000
 900 Gew. v. Mk. 5 = Mk. 4500
 1500 Gew. v. Mk. 3 = Mk. 4500
 empfiehlt **J. Bierfischer**
 und **H. Bohlen.**

Fallsucht

Da mein Sohn 8 Jahre an
 Krämpfen und Nervenleiden schwer
 gelitten, in kurzer Zeit so gesund
 geworden ist, daß er freiwillig als
 Soldat diente, so gebe aus Dank-
 barkeit unentgeltliche Auskunft, wie
 derselbe behandelt wurde. 10 Pf.
 für Antwort beifügen.

Julius Henschel,

Bethin bei Cüstrin.

C. Karstadt,

Herford.

Naturheilverfahren

für offene Reinschäden, und
 Krampfadern - Geschwüre und
 Hautkrankheiten.

Keine Verunsicherung. Langjährige
 Erfahrung. - Komme zeitweilig nach
 Oldenburg, Wechta, Barel und
 Wilhelmshafen. Anfragen erbeten.
 Zahlung nur bei Erfolge.

Umsonst u. franco

erhält jeder meinen
Prachtkatalog

mit ca. 2000 Abbild.
 von Messern, Sägen,
 Waffen, Feinwerkzeug, Gold- u. Silber-
 waren etc. (unentgeltlich für j. Haus-
 halt.) Empfehle unübertroffene Silber-
 fahrl-Messermesser mit Gant u. 2,00,
 desgl. **Zimmermesser** zu 3,00 gegen
 Nachnahme od. nach. Kassa.

Fritz Hammesfahr,

Fische-Tölingen,
 - Stahlwaren-Fabrik. -

1901er Salzhering

neuen
 verk. in zarter, fetter Ware, wa-
 schen in dortiger Gegend selten zu
 haben. Preis ca. 10 Pf. pro 1/2 Znd.,
 ca. 40 Stück, franco Nachnahme 3 Mk.
L. Wrogen, Deringensalzerrei,
 Greifswald a. Ostsee.

Wollgarne,

großes Sortiment, echt schwarz, 1/2 kg
 von 2 Mt. an.

W. Weber, Langestr. 86.

Für Wirte!

Für einen Geschäftsfreund, der den
 Artikel ausgiebig, verkaufen will in
 unserm Lager, Brüderstr. 20a hier,
 unter sachmännlicher Garantie zu
 jedem annehmbaren Preise

mehrere Drehorgeln,

Musikautomaten mit
 Schreibern,
 Phonographen etc.,
 sämtlich mit Selbstmusik.

Odenburg i. Gr.

Hegeler & Ehlers,

Pianosortefabrik.